

Izdavač/Herausgeber
Nemačko udruženje za
dobrosusedske odnose
KARLOWITZ
Deutscher Verein für
gute nachbarschaftliche
Beziehungen KARLOWITZ

21205 Sremski Karlovci,
Patrijarha Rajačića 30
tel/fax: 381.21.881707
e-mail: karlowitz@neobee.net
ž.m /conto : 340-27018-65
Urednik / Redakteur :
Stjepan A. Seder

Sekretar/Redaktionsekretär
Mirko Sebić

Grafički urednik/Art Direktor
Andi Olah

Redakcija/Redaktion
Stefan Barth
Helmut Frisch
Dr Vladimir Gajger
Zdravko Huber
Bogdan Ibrajter
Vesela Laloš
Robert Lahr
Plamenka - Rozina Vuletić
Dr Zoran Žiletić

Štampa/Druckerei
Maxima – Petrovaradin,
Vladana Desnice 13
Tel: +381 (0)216433512

Tiraž/Auflage 500 primeraka

Decembar 2006.
Cena/Preiss 150 dinara
4 €
CIP
ISSN - 1451-5202
COBISS. SR-ID 20042895

Fenster izlazi zahvaljujući podršci
Sekretarijata za obrazovanje i kulturu IV AP
Vojvodine i prilozima čitalaca.
Fenster erscheint mit finanzieller
Unterstützung des
Kulturministerium IV AP Vojvodina
und Geldbeitragen der Leser.
Prilozi autora potpisani imenom ne moraju
izražavati mišljenje redakcije i izdavača
Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht
unbedingt die Meinung des
Herausgebers wieder
Copyright: KARLOWITZ

Bilder und Zeichnungen:
Sebastian Leicht

Die Worte des Redakteurs/Reč urednika 2

Interview

Ohne die Liebe gibt es zweifellos auch keine dauerhafte Zukunft 3

Interview mit dem Belgrader Erzbischof
und Metropolit Herrn Stanislav Hočevar

Die Spur der deutschen Kultur ist fundamental gegenwärtig 5

Interview mit Herrn Zoltan Jeges
Das Gespräch führte: Stjepan A. Seder

Jarek in September 2006.

Gedenksteten in Jarek 7

Ne tražimo nikakvu krivicu... 10

Schreibt: Stjepan.A.Seder

Ein Mensch ist ein Wesen ähnlich dem Baum...

Rede Herrn Nenad Dunovich

Stelvertreterbürgermeister Gemeinde Temerin 11

Ansprache von Franz Jung, Vorsitzender

der Heimatortsgemeinschaft Bulkes 12

Das Freundschaftspflege

Frieden, Dialog und Versöhnung – Begrüßungswort von

Šandor Egereši, dem Vizevorsitzender

der Versammlung von Vojvodina 14

Dolaziću sve dok mi zdravlje bude dozvoljavalo 15

Intervju vodio: Stjepan A. Seder

Besuch in Ulm 16

Žive istorije

Životna priča. Ana Kovačić, geb. Hirsch 17

Zabeležio: Stjepan A. Seder

Die Deutschen in Vojvodina

Gibt es eine deutsche nationale Minderheit in Serbien? 19

Stjepan A. Seder

Das Lächeln der Emi Meier 22

Schreibt: Zlatoje Martinov

Anerkennung der Bemühungen um gegenseitige

Annäherung von Serben und Donauschwaben 25

Schreibt: Zoran Žiletić

Es war wie eine fügung des Schicksals: wie und

warum, das wissen wir nicht 27

Schreibt: Prof. dr. Tomislav Bekić

Ein Mahnmal auch in Sremska Mitrovica 30

Medienseminar 30

Schreibt: Dragana Boos

O nama

»Nemačka torta« 32

Piše: Stjepan A. Seder

Aus der geschichte

Grenzziehung nach dem Friedensvertrag von Karlowitz 33

Schreibt: Oskar Feldtänzer

Strafantrag wegen Entwürdigung 34

Die Rezepten 35

Reč Urednika

Novosadski DNEVNIK je 15. novembra u Vojvodanskoj hronici objavio tekst pod naslovom KAPELA GDE JOJ (NI)JE MESTO. U tekstu se govori da je na seoskom groblju u Tovariševu, mestu na domak Bačke Palanke, mesna zajednica počela gradnju kapele na delu starog - švapskog groblja. U tekstu se dalje navodi da je groblje oskrnavljeno, tako što je buldožerom odstranjeno nekoliko nadgrobnihi ploča. Dalje se navodi da je mesna zajednica donela ovu odluku bez konsultacija nadležnih institucija, koji bi po svojoj funkciji trebalo da brinu o ovim verskim i spomenicima kulture. Nije konsultovana, pa ni, makar, obaveštena o planiranim radovima, ni nadležna crkvena institucija rimokatoličke crkve.

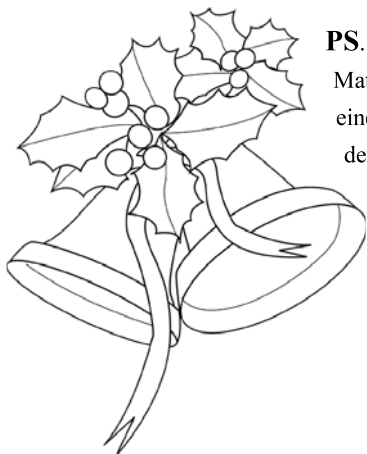
Tovariševo je selo u kojem je do završetka II svetskog rata živelo dosta Nemaca, Podunavskih Švaba. Oni koji nisu umrli u posleratnim logorima za Nemce su napustili selo i odselili u svoj zavičaj. Od tada, pa do danas groblje je nagrizao zub vremena, zapušteno je i neodržavano. Nije ni čudo. Nemci više ne žive u tom selu.

Za vreme dok su živeli u Tovariševu, Švabe su svoje pokojnike sahranjivali na svome – rimokatoličkom - delu groblja, a Srbi - pravoslavci na svome. Iako je delove groblja delio uzan put, oni su u institucionalnom smislu predstavljali celinu. I nije bilo nikakvih međunacionalnih nesporazuma. Uvažavali su i poštovali jedni druge i klanjali se senima svojih predaka, ali i predaka svojih komšija. I, poštovali su i čuvali grobove svojih predaka i predaka svojih komšija.

Hrišćani imaju veoma izraženo osećnje poštovanja svojih predaka i neguju kult predaka. A i Nemci i Srbi su Hrišćani. Zato i iznenaduje ova vest. Šta se to desilo da Hrišćanin posegne za delom groblja, uništi ga i poželi da na njemu izgradi kapelu sa svim pratećim sadržajima, a to je, da primetim, i sanitarni čvor, pa i septička jama.

Kosti pokojnika treba ostaviti da na miru večituju tamo gde su i pokopane. Hrišćani ne diraju kosti pokojnika, ne premeštaju ih i ne rastresaju, izuzev u nekim vanrednim okolnostima. Izgradnja kapele nije vanredna okolnost. Pogotovu što na samo nekoliko desetina metara, u bilo koju stranu sveta, postoji isti takav prostor koji se može iskoristiti za gradnju kapele, a da se ne povređuju kosti pokojnika, niti uznemiravaju njihova deca.

To zna svaki Hrišćanin.



PS. Unmittelbar vor der Zustellung des Materials in die Druckerei, haben wir einen Text über einen Strafantrag erhalten, den wir in seiner ursprünglichen Form veröffentlichen (in deutscher Sprache übersetzt).

Ein Wort des Redakteurs

Die novosader Zeitung DNEVNIK hat am 15. November in der Vojvodiner Chronik einen Artikel herausgegeben „mit der Überschrift „Eine Kapelle wo sie (nicht) hingehört“.

In dem Artikel ist die Rede davon, dass auf einem Dorffriedhof in Tovariševo, einem Ort in der Nähe von Bačka Palanka, die Gemeinde mit dem Bau einer Kapelle, auf einem Teil des alten deutschen Friedhofs, angefangen hat. In dem Artikel wird weiterhin berichtet, dass der Friedhof entweiht wurde, indem man mit einem Bulldozer einige Grabsteine entfernt hat. Man berichtet weiter, dass die Gemeinde diese Entscheidung getroffen hat, ohne vorherige Konsultationen mit den zuständigen Behörden, die ihrer Funktion nach für die religiösen und kulturellen Denkmäler sorgen müssten. Es wurde auch nicht die dafür zuständige römisch katholische Kirche konsultiert, sie wurde sogar nicht über die geplanten Arbeiten informiert.

Tovariševo ist ein Dorf, in dem bis zum Ende des II Weltkrieges sehr viele Deutsche, Donauschwaben gelebt haben. Diejenigen, die nicht in den Nachkriegslagern für Deutsche gestorben sind, haben das Dorf verlassen und sind in ihre Heimat zurückgekehrt. Seitdem und bis heute ist der Friedhof vom Zahn der Zeit sehr mitgenommen, er ist vernachlässigt und ungepflegt. Es ist ja auch kein Wunder. Die Deutschen leben nicht mehr in dem Dorf.

Zur Zeit als sie in Tovariševo gelebt haben, haben die Schwaben ihre Verstorbenen auf ihrem – römisch- katholischen Teil des Friedhofs beerdigt und die Serben – die Orthodoxen auf ihrem. Auch wenn die Teile des Friedhofs von einem engen Weg getrennt waren, stellten sie in einem institutionellen Sinn eine Einheit dar. Und es gab keine internationale Mißverständnisse. Sie schätzten und achteten einander und sie huldigten ihre Ahnen aber auch die Ahnen ihrer Nachbarn. Und, sie achteten und hüteten die Gräber ihrer Vorfahren aber auch der Vorfahren ihrer Nachbarn.

Die Christen haben ein sehr ausgeprägtes Gefühl der Achtung ihrer Vorfahren und sie pflegen den Kult der Vorfahren. Und die Deutschen und die Serben sind Christen. Deshalb ist diese Nachricht auch so erstaunlich. Was ist denn passiert, dass ein Christ nach einem Teil eines Friedhofs greift, ihn zerstört und dann auf ihm eine Kapelle zu bauen wünscht, mit all seinen begleitenden Inhalten, und das sind, wie ich bemerken möchte, eine sanitäre Einrichtung und auch eine Sickergrube.

Die Überreste eines Verstorbenen soll man in aller Ewigkeit in Frieden ruhen lassen, dort wo sie begraben wurden. Die Christen rühren die Überreste eines Verstorbenen nicht an, sie versetzen und zerstreuen sie nicht, außer in irgendwelchen außergewöhnlichen Umständen. Der Bau einer Kapelle ist kein außergewöhnlicher Umstand. Vor allem, weil es in der Umgebung von ungefähr zehn Metern, in egal welcher Himmelsrichtung, noch einen gleichen Platz gibt, den man für den Bau einer Kapelle nutzen könnte, ohne die Überreste von Verstorbenen zu verletzen und auch ohne ihre Kinder zu stören.

Das weiß jeder Christ.

Ohne die Liebe gibt es zweifellos auch keine dauerhafte Zukunft

Ein Interview mit dem Belgrader Erzbischof und Metropoliten Herrn Stanislav Hočevar

Wir hatten den Wunsch, im Namen unserer Leser, vor den weihnachtlichen und neujährlichen Festtagen mit dem Belgrader Erzbischof und Metropoliten Msgr. Stanislav Hočevar zu sprechen und baten ihn einige aktuelle Momente im Leben der vojvodiner Deutschen zu kommentieren, vor allem wenn ihre Geistigkeit in Frage ist und ihre Widmung der Tradition, den Bräuchen und der Kultur.

Herr Hočevar leistete unserer Bitte freundlich Folge und hier ist wie er einige unserer Überlegungen kommentierte.

Herr Erzbischof Hočevar, Sie sind nun schon einige Jahre hier, wie beurteilen Sie die Geistigkeit und Religiosität der vojvodiner Deutschen?

Ja, in Serbien ich bin seit dem Jahr 2000. Da meine primäre und fundamentale Aufgabe die Sorge für das belgrader Erzbistum ist, kann ich nicht sagen, dass ich die ganze Realität der vojvodiner Deutschen ausreichend kenne.

Es ist mir sehr angenehm, dass ich als Metropolit und auch als Präsident der Bischöflichen Konferenz indirekt die reiche Realität der vojvodiner Deutschen entdecken, kennen lernen und lieben kann. Es freut mich, dass ich schon mehrere Male die Gelegenheit hatte, für sie die Heilige Eucharistie zu feiern und mich mit ihnen zu treffen. Die ganze Zeit meines Dienstes in Belgrad war eine Periode des „Zuhörens“ ihrer Vertreter. Ich muss Gott für ihr großes Engagement danken, für ihren Fleiß, den Wunsch zur Mitarbeit und vor allem die starke und erfolgreiche Entschlossenheit alles Negative, auf allen Gebieten negative, zu übertreffen und so einen klaren europäischen Geist des Zusammenlebens in Ungleichheit und Komplementarität anzufangen. Bei den Personen, denen ich bisher begegnet bin, bemerkt man eine klare Geistigkeit und Religiosität, das heißt einen vollständigen Blick auf das Leben und das Schöpfen der Kraft zum Leben von Gott und von der kirchlichen Gemeinde.

Und wie ist die Situation, wenn es sich um die Jüngsten und der Jugend handelt?

Man muss vor allem froh sein, dass die Jugend

ihre Wurzeln wiederentdeckt. Wir müssen wissen, dass das Entdecken und Verstärken der Identität nirgends ganz leicht und schnell ist. Ich bewundere jeden positiven Schritt. Deshalb habe ich mich beim Pilgern mit ihnen so gefreut. Es ist wichtig, dass jede Person ihren eigenen spezifischen geschichtlichen Weg entdeckt, dass sie in Allem auf die göttliche Gabe antwortet und wir Ältere und Erfahrenere sagen mehr mit unseren Werken als Worten.



Besuchen sie Religionsunterricht und wo, ob in Schulen oder in Kirchen?

Es ist wichtig, dass sie Religionsunterricht in der Pfarrei besuchen, wo sie ihre Identität voll ausleben können, in der Gemeinschaft des Betens, des Gottesdienstes und dem Apostolat der Kirche, aber dass sie auch Religionsunterricht in der Schule haben, dass sie für die kirchlichen und gesellschaftlichen Fragen des Glaubens empfindsam werden. Der Glaube muss in dem alltäglichen Leben zum Vorschein kommen.

Mir ist bekannt, dass sie in Apatin, Sombor, Subotica usw. Religionsunterricht haben.

Was wissen Sie über die Instandhaltung der Kirchen, vor allem in den Orten, wo es gar keine Gläubigen mehr gibt?

Dieses Problem hat mir schon in der Vergangenheit ziemlich viel Sorgen gemacht, als ich in den neunziger Jahren als Provinzial der Salesianer nur einige Orte in Serbien besucht habe. Es hat mein Herz immer traurig gemacht, als ich die großen aber verödeten „deutschen“ Kirchen gesehen habe. Es freut mich sehr, dass es jetzt viele Initiativen von verschiedenen Seiten gibt und dass man diese Kirchen und kirchlichen Gebäude jetzt wieder erneuert. Wir alle wissen, dass der Erneuerungsprozess immer viel schwerer und langsamer ist, als das Verlassen

und Zerstören der sakralen Kultur. Deshalb ist es jetzt am wichtigsten, dass man mit großen und guten Abmachungen mit der systematischen Erneuerung der sakralen Gebäude anfängt, und das auf die Weise, dass man vor allem das biologische Leben und noch mehr das geistige Leben, der Deutschen Einwohner und aller Einwohner der Vojvodina, erneuert. Auch in den schweren Momenten der Geschichte sollen wir die richtigen Weisheiten lernen und die wahre Liebe erfrischen. Ohne die Liebe gibt es zweifellos auch keine dauerhafte Zukunft.

Wissen sie in was für einem Zustand sich die deutschen Friedhöfe befinden, in den Orten, wo früher einmal Deutsche gelebt haben?

Es gibt leider keinen Friedhof, der nicht verwaist oder „ausgelöscht“ ist, auf einigen ist sogar etwas erbaut worden. Das ist traurig, weil sie doch Bürger dieses Landes waren. Aber, es ist mir bekannt, dass die jetzige Regierung, vor allem die in der Vojvodina, sogar auch manche Lokale, nun versuchen, soweit es möglich ist, diese traurige und schamlose Tatsache zu verbessern.

Schenkt der Staat genug Aufmerksamkeit und sorgt er ausreichend für die Erhaltung der Kirchen und Friedhöfe, als einer wichtigen kulturellen Identität jedes Volkes?

Wir alle wissen ja nur zu gut, dass sich der Staat in einer großen Transition befindet und deshalb auch nicht ausreichend den Erneuerungsprozeß der Kirchen und Friedhöfe unterstützen kann. Aber es ist wichtig zu betonen, dass es eine wirklich positive Stellung zu dieser Frage gibt. Als Hirte muss ich dazu sagen, denn das ist die Erfahrung jahrtausendlicher Geschichte der Kirche, dass man in jeder Situation wahre Propheten finden und erbeten muss und Anführer in seiner eigenen Gemeinde finden soll. Die katholische Kirche in Serbien, die überwiegend aus nationalen Minderheiten besteht, weist immer neu auf die Tatsache hin, dass ganz Serbien nur so fortschreiten wird, wenn sich alle Einwohner in Serbien auch wie zu Hause fühlen. Die Anwesenheit der Minderheiten kann unserem Land eine spezifische Identität in Europa verleihen und auf eine besondere Weise die Europäische Union bereichern.

Kann die römisch katholische Kirche einem besseren Verständnis der Gläubigen verschiedener Konfessionen in Serbien beitragen?

Aus dem was ich bisher gesagt habe, kann man genau das sehen. Wenn man die Identität jedes Einzelnen schätzt und man ihm ermöglicht auch in geistlicher

Einheit mit der eigenen Kultur zu leben, dann fördert man damit am meisten die Komplementarität von allen. Auch deshalb muss man noch dazu geben, dass es wichtig ist, dass die Menschen alleine Gott und die Kirche aufsuchen, denn damit übergibt man sich in stärkere Hände und stärkere Institutionen. Die kirchliche Gemeinde kann nicht von allein jemandem die Eingliederung in die Säule der Wahrheit, wie der heilige Paul die Kirche nennt, aufdrängen. Wenn zum Beispiel jede nationale Gemeinschaft sich auch für die neuen kirchlichen Hirten sorgt, dann stärkt sie damit noch mehr ihre Zukunft. Die katholische Kirche, die ihrer geistlichen Mission nach über dem Partikularismus steht, kann diesen Partikularismus in den Gefäßen der Universalität sichern.

Und was macht sie auf diesem Gebiet, wenn es sich um Gläubige der deutschen Nationalität handelt?

Sie ermöglicht ein Zusammenleben, Geistigkeit und Kultur gerade im Einklang mit der Identität der deutschen Nationalität. Ich hebe besonders etwas Konkretes hervor: gerade mit vollem Einsatz, dass es zu einer authentischen Europäisierung ganz Europas kommt, somit auch Serbiens, bekommt die deutsche Nationalität ihre natürliche Sicherheit und Rolle. Alles hat seine Schönheit und Kraft innerhalb der wahren Maße.

Und nun zum Ende, was können Sie unseren Lesern, anlässlich des bevorstehenden größten christlichen Feiertags, Weihnachten, mitteilen?

Gewiß müssen wir gestehen, dass man mit der Weihnachtsfeier die ganze Tiefe, Wichtigkeit und Reichtum der Frage der Identität, beziehungsweise Lebens entdeckt. Jesus aus Nazareth wird Mitglied eines konkreten Volkes, lebt und wirkt in einer konkreten Geschichte, öffnet Nationalität und Geschichte, Meta-Geschichte und weist damit darauf hin, wie man Geschichte „macht“, so dass wir die Menschen in die Ewigkeit schicken können. Jede Vernichtung der Identität ist auch die Vernichtung der Geschichte und Meta-Geschichte. Ich wünsche allen, dass sie mit ihrer eigenen Identität die Menschheit bereichern, so wie Jesus aus Nazareth.

In diesem Sinne freuen wir uns auf diese Tage und ich wünsche allen: Frohe Weihnachten! Ein frohes und gesegnetes Neues Jahr 2007. Geehrt sei der Gott im Himmel und allen göttlichen Bevorzugten Frieden und Freude auf Erden!

*Stanislav Hočevan
Belgrader Erzbischof und Metropolit*

Die Spur der deutschen Kultur ist fundamental gegenwärtig

Interview mit Herrn Zoltan Jeges

Das Gespräch führte: Stjepan A. Seder

Wir haben den Herrn Zoltan Jeges, den Provinzsekretär für Bildung und Kultur, in seinem Kabinett besucht und haben ihn gebeten auf ein paar Fragen, die unseren Lesern interessant wären, zu antworten.

Herr Jeges ist Diplomingenieur für Elektrotechnik, Doktor der Wissenschaften und Professor an der höheren Elektrotechnischen Schule in Subotica und im Amt des Provinzsekretärs befindet er sich seit knapp zwei Monaten.

Herr Jeges wie sehen sie den Platz der Vojvodina in den Beziehungen zwischen Serbien und Deutschland und insbesondere, wenn die Kultur in Frage gestellt wird?

Serbien hat mit Deutschland sehr gute kulturelle Beziehungen die leider wegen gewissen Vorurteilen unterbrochen wurden, aber die Spur der deutschen Kultur ist in der Vojvodina bei jedem Schritt gegenwärtig. Wir begegnen praktisch ununterbrochen der deutsch-technischen Kultur, und zwar immer wenn an diesem Plan etwas erledigt werden muss, weil die Technik in der Vojvodina aus Deutschland abstammt. Und schließlich ist die Vojvodina mehrere Jahrhunderte in der Vergangenheit ein Bestandteil von Österreich oder der Österreichungarischen

Monarchie gewesen. Diese Spur, die Spur der deutschen Kultur, ist fundamental gegenwärtig und unser Wunsch ist es diese kulturellen Beziehungen in die Gleise, in der sie sich mal befanden, zurückzubringen.

Hier befinden sie sich erst seit anderthalb Monaten und schon haben sie die Aktion zur Restaurierung und Erhaltung von deutschen Kirchen und Friedhöfen veranlasst. Wie haben sie dies als eines der Prioritäten eingeschätzt?

Ich habe viele Sachen in Bewegung gesetzt. Eine der Prioritäten ist auch dies. Ich sehe es als Vojvodinas Schuldigkeit gegenüber der deutschen autochthonen Bevölkerung, welche in Vojvodina gelebt und hier auch manches gebaut hat. Es sollte der deutschen Bevölkerung das zurückgegeben werden, was man von ihr im kulturellen Leben erhalten hat und diese Schulden sollte man mit

großer Hochachtung zurückgeben. Das war ein und dazu noch sehr wichtiger Grund. Diese Geste der Vojvodina ist von den Deutschen, die am Ende des Zweiten Weltkrieges ihre Heimat verlassen mussten, bemerkt worden. Denn ihre Heimat, über die sie ihren Familien mit Nostalgie erzählen, ist noch in ihren Herzen. Sie haben ja hier mehrere Jahrhunderte gelebt und einige Familien haben eine unlösbare Spur hinterlassen. Ich glaube das diese Geste von uns, obwohl unsere Möglichkeiten bescheiden sind, uns neue wirtschaftliche und kulturelle Perspektiven mit Deutschland eröffnen kann. Dies wäre für uns hier in Vojvodina von großer Wichtigkeit. Wir könnten so die Lebensqualität und den Lebensstandard der Bevölkerung in der Vojvodina auf ein höheres Niveau bringen.



Wie wollen sie zu den nötigen Informationen kommen da es fast keine amtlichen Unterlagen gibt?

Wir erwarten Hilfe von den Deutschen die hier leben. Jeder hat seine Wurzeln und so auch die hiesigen Deutschen. Das bleibt in den Familien, es gibt zahlreiche Informationen und ähnliches. Mir hat das Gespräch mit hiesigen Deutschen gefallen. Wegen diesem Thema hat sich ins Gespräch auch eine Magistrantin dazugeschlossen. Sie beschäftigt sich hier in der Vojvodina mit dem Zustand der katholischen und evangelischen Kirchen, in denen Messen in deutscher Sprache durchgeführt werden Sie bearbeitet schon diese Kirchen, so dass wir schon einige fortschreitende Untersuchungen haben und wir werden auch noch die Universität um Hilfe bitten. Unsere Gäste haben uns schon beim Start sehr viel geholfen. Ich bin auf die Idee gekommen, mich mit der Universität in die Verbindung zu setzen und das werden wir auch sofort tun. Wir werden sehen wo der Staat helfen kann. Wir werden versuchen möglichst viele Informationen aus den Gemeinden zu bekommen und werden sie um Hilfe bei dieser Arbeit bitten. Es bedeutet mir sehr viel, dass die kleine deutsche Gemeinde doch besteht, wie auch deren Verbände und dass sie bereit sind uns zu helfen. Sie haben das Gefühl der Zugehörigkeit zu dieser Gemeinde erhalten und sind bereit uns zu helfen. Dieses Projekt soll allumfassend sein, so dass wir die Modi zur Erhaltung von kulturellen Werten finden.

Wird das Provinz-Sekretariat für Bildung und Kultur irgendwelche

Aktivitäten bezüglich der deutschen Massengräber aus den Nachkriegslagern und der nicht gekennzeichneten Gräber aus der „Aktion Integration“ unternehmen?

Darüber weiß ich nur wenig. Ich weiß nur, dass die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg sehr grausam war. Von meiner Familie habe ich über das Unheil Geschichten gehört. Ich weiß nicht wie viel davon von den hiesigen Deutschen angemerkt wurde, aber meiner Meinung nach, sollte das vor das Gericht der Geschichte gebracht werden. So würde man alle Dilemmas klären. Ich bin mir sicher, dass unschuldige Menschen gestorben sind und nicht die Schuldigen. Diese Repressalie hätte nicht geschehen dürfen und deshalb sage ich auch, dass dieses Ereignis auch dem Urteil der Geschichte untersetzt werden soll. Das Urteil für Kriegsverbrechen sollte in Zusammenarbeit mehrerer Institutionen ausgesprochen werden. Um es zu verdeutlichen, meine Arbeit befasst sich nur mit der Ausbildung und der Kultur, nicht mit der Geschichte. Diesbezüglich habe ich zur Erhaltung der Kirchen und der Friedhöfe angeregt. Meiner Ansicht nach gehört auch das zur Kultur. Die Geschichte ist nicht im Bereich dieses Sekretariats. Ich hoffe, dass die serbische Regierung, wenn sie erfährt was wir alles zusammen mit den Angehörigen der deutschen Minderheit und mit den Deutschen, die die Vojvodina verlassen haben, erreicht haben, dass sie das als gute Nachricht auffasst und auch beschließt zu helfen.

Aus persönlichen Erfahrungen weiß ich, dass das Sekretariat für Bildung und Kultur der Provinz den deutschen Verbänden viel geholfen hat. Mir scheint es so, als ob das Maximum gegeben wurde. Dank dem Sekretariat wird auch diese Zeitschrift herausgegeben.

Werden Sie auch weiterhin diese Beziehung zu der Kultur der Deutschen erhalten?

Das Sekretariat unterstützt die verschiedenen Kulturen in der Vojvodina. Sowohl die deutsche, die russinische wie auch jede andere, denn das ist das wahre Kulturbild der Vojvodina. Solange mein Mandat dauert, werde ich mich bemühen, in Rahmen meiner Möglichkeiten, alles zu erhalten was kulturellen Wert hat und was die Kultur

in Vojvodina bereichert. Das bereichert nicht nur unsere Provinz, sondern das stellt Vojvodina in ihrem wahren Licht der Welt vor. Die Kultur ist eine Disziplin, welche die Kulturgesellschaften in deren Bemühungen ihre Besonderheiten zu erhalten, unterstützen sollte. Deshalb werden wir ganz gewiss die deutsche Gesellschaft fördern damit sie auch weiterhin arbeiten kann.

Vor uns steht ein neues Jahr.

Glauben Sie, dass Sie auch weiterhin verschiedene Kulturprojekte fördern werden, wenigstens mit Mitteln wie in diesem Jahr?

Wir hoffen dass wir im nächsten Jahr, nach der Veränderung der Verfassung, wenn alle Versprechungen eingehalten werden, in der Vojvodina mehr Geld haben werden. Wenn das geschieht, erwarten wir mehr Mittel für die Unterstützung der Projekte verschiedener Kulturgesellschaften in der Vojvodina. Alles im Sinne der authentischen Kultur der Vojvodina.

Herr Jeges haben Sie noch etwas dazu zu sagen? Etwas was wir vielleicht in unserem Gespräch ausgelassen haben?

Ich würde gerne einen Aufruf starten. Wir werden natürlich weiterhin von der staatlichen Regierung aus zu Projekten der verschiedenen Kulturgesellschaften bewegen, um den multikulturellen Charakter der Vojvodina zu erhalten. Deshalb möchte ich sie bitten für uns Mithelfer zu finden, die uns in der Finanzierung der Projekte unterstützen werden. Da wir jetzt von der deutschen Kulturgesellschaft reden könnte die Hilfe aus Deutschland kommen. Eines dürfen wir nicht vergessen. Verschiedene Umstände haben dazu geführt, dass die Vojvodina in so einer schlechten finanziellen Situation ist. Diese Verhältnisse sind nicht annähernd so gut wie sie sein könnten und wie es die Einwohner der Vojvodina verdienen. Wir müssen daran arbeiten, dass alle Völker in der Vojvodina so leben wie sie es verdienen. Deshalb bitte ich alle um Hilfe. Da diese Ausgabe eine vorweihnachtliche ist, wünsche ich allen Lesern ein schönes Weihnachtsfest und ein frohes neues Jahr und hoffe, dass wir im neuen Jahr besser leben werden.

Jarek in September 2006.

Gedenkstätten in Jarek

Unter den Klängen „Ich hatt’ einen Kameraden“ wurden nun die Kränze zum Gedenken an unsere Toten an dem aufgeschütteten Hügel niedergelegt. Für die Heimatortsgemeinschaft Bulkes hatten zwei überlebende Kinder des Lagers Jarek, *Elisabeth Heintz* und *Willi Bauderer*, die Ehre und für die Landsmannschaft *Josef Jerger* und *Hans Supritz*.

Die nun folgenden Gedenkworte, Ansprache und Gebete von *Prediger Karl Weber*, Karlsruhe, einem überlebenden Kind des Lagers Jarek, werde ich hier ungekürzt wiedergeben.

Diese Worte sind nicht nur das Kernstück dieser Gedenkfeier, ich sehe diese Worte auch als Kernstück dieser Reise in die Vergangenheit überhaupt. Ich denke, treffender und anschaulicher kann man die leidvollen und fast unbeschreiblichen Geschehnisse mit Worten kaum darstellen:

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Landsleute und Angehörige!

Nach 60 Jahren befinde ich mich zum ersten Mal wieder an dem Ort, wo ich mit vielen anderen Leidensgenossen die schwersten Tage, Wochen und Monate meines Lebens zubrachte. Es ist ohne Zweifel ein anderer Ort geworden, in einer anderen Zeit und mit anderen Menschen.

Und doch ist es für mich sehr bewegend, hier zu sein. Es fällt mir nicht leicht zu sprechen, doch ich tue es, um als ein Überlebender und Zeitzeuge jener Zeit vor 60 Jahren den hier Umgekommenen und Überlebenden eine Stimme zu geben. Ich möchte es nicht anklagend und im Groll tun, sondern als Mahnung an uns und unsere Völker, allem Hass und Krieg abzusagen, denn er hat über uns alle nur viel Leid und Unheil gebracht.

Eben weil ich dieses Gedenken nicht als Unbeteiligter, sondern als unmittelbar Betroffener und Überlebender jener schweren Zeit halte, geht es nicht ohne sehr persönliche Erinnerung. Es ist eine schmerzliche Erinnerung an eine dunkle Zeit, aber auch eine dankbare Erinnerung an vielfache Hilfe, die ich und manch andere damals erfahren durften.

Zwei Gedankenkreise bewegen mich dabei:

1. Die Erinnerung an die traumatischen Erlebnisse in Jarek.

2. Die wunderbare Errettung und Dankbarkeit für mancherlei Hilfe.

1. Die Erinnerung an die Erlebnisse in Jarek.

Vieles von dem, was damals gewesen ist, steht heute wieder neu vor mir und gewiss auch vor den meisten von denen, die mit mir diese schwere Zeit erlebt, erlitten und überlebt haben. Im III. Band des Leidenswegs sind ja die Schicksale der Kinder und Erwachsenen sehr eindrücklich geschildert.

Als 10-jähriger Bub sah und hörte ich zum ersten Mal von Jarek, als wir vor dem langen Zug mit Schotterwaggons standen, darauf stand mit Kreide „Jarek“. Ich sehe die Erwachsenen noch vor mir, die sich bedrückt ansahen und





miteinander flüsternten. Bald sollten wir alle die schlimme Realität dieses Namens und Ortes kennen lernen. Ich sehe noch heute den Schimmel, der den Leiterwagen mit den Toten zog. Ich sehe die beiden Männer, die mit der Tragbahre ins Haus kamen, um die Verstorbenen abzuholen. Sie trugen die Leichen bis an die Seite des Leiterwagens und kippten sie dann mit einem Ruck auf die anderen Toten, gleichgültig, ohne Rücksicht auf Würde und Pietät. Ich höre auch noch das tägliche und vor allem nächtliche Gejammer und Wehklagen der Kranken und Sterbenden in den überfüllten AZimmern.

Es war kein Sterben, dieser Ausdruck ist viel zu schön und human. In Jarek war es ein elendes Verenden, und ich erinnere mich, dass mir die Beerdigungen daheim in unserem Dorf, die ich bewusst erlebt hatte, immer wieder in den Sinn kamen. Wie waren die so feierlich und rührend gewesen! Das ganze Dorf hatte immer Anteil genommen. Hier in Jarek kümmerte sich mit zunehmender Dauer kaum noch jemand um die Sterbenden. Die Menschen, Kinder wie Erwachsene, verendeten wie Tiere, oft allein, ohne liebevolle Pflege und Hilfe. Sie starben in Schmerzen und Qualen, in Kummer und Heimweh, ohne Trost und geistlichen Beistand. Damals beneidete ich die Toten, die noch daheim hatten sterben können.

Noch manche Erlebnisse aus der damaligen Zeit könnte ich schildern, und viele Überlebende haben ähnliche Erinnerungen. Angesichts des Leides sind Worte zu schwach, um dem allem Ausdruck zu geben. Und auch nach so vielen Jahren ist das damals Erlebte noch sehr lebendig. Wir wollen deshalb in einem Moment der Stille unserer Toten, die hier liegen, gedenken, in der Hoffnung, dass Gott sie auferwecken wird an seinem Tag.

2. Die wunderbare Errettung und Dankbarkeit für mancherlei Hilfe.

Dass ich diese Zeit überlebt habe, verdanke ich zuerst und vor allem der gnädigen Führung Gottes. Aber auch Menschen, die sich in all dem Grauen Liebe und Menschlichkeit bewahrt haben, haben daran ihren Anteil. In Jarek waren es meine Sichmanns-Urgroßmutter, mein Großvater Nikolaus, die Betreuerinnen im Kinderheim und die vielen guten Menschen in Temerin, die uns bettelnden Kindern und Lagerleuten zu Essen gaben. Unser Gott möge ihnen allen, die uns freundlich begegnet sind, reichlich vergelten, was sie an mir und anderen Gutes getan haben.

Ja, es ist mir auch wichtig, bei allem Schrecklichen, das wir erlebten, jene Lichtpunkte nicht zu vergessen, die zu unserer Rettung beigetragen haben. Es war eine

wunderbare Errettung, denn menschlich gesehen hätten wir dieses Grauensvolle wie viele unserer Toten nicht überlebt.

Schlusswort:

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Landsleute und Angehörige! Uns ist damals viel Leid zugefügt worden. Es gibt wohl keine Familie, die nicht einen oder mehrere Lieben verloren hat. Ich und viele mit mir haben es als klare Führung Gottes erkannt, dass wir damals durchgekommen sind und gerettet wurden. Dafür bin ich bei allem Schmerz dankbar. Es ist nicht leicht, angesichts von schweren Führungen dankbar zu sein. Aber wenn wir Gottes Spuren in unserem Leben erkennen und wahrnehmen wollen, dann brauchen wir den Blick, der immer wieder das erkennt, wofür wir dankbar sein können.

Inzwischen sind 60 Jahre vergangen. Wir Überlebende haben viel erlebt, auch viel Gutes. Dieser Ort hat sich auch verändert, Gott sei Dank. Möge die Geschichte uns lehren, dass niemals Hass und Gewalt ein guter Weg sind, sondern dass nur Friede und Versöhnung weiterführen.

Gott gab mir die Kraft und er gibt sie auch uns, für die, welche uns viel Leid angetan haben, zu beten und zu vergeben, so wie es Jesus am Kreuz getan hat. Wir dürfen alles dem anheim stellen, der einmal alles recht richten wird. Er gibt uns auch die Kraft, unsere Hand zur Versöhnung auszustrecken, um so tiefe Gräben untereinander zuzuschütten.

Gebet auf dem Friedhof in Jarek

Herr, unser Gott, lieber himmlischer Vater!

Wir befinden uns heute hier an dem Ort, wo wir vor 60 Jahren zusammen mit vielen Angehörigen und Landsleuten großes Leid erlitten haben. Viele unserer Lieben sind hier elend umgekommen und anschließend in Massengräbern verscharrt worden.

Wir konnten sie nicht würdig bestatten und wissen nicht, wo die Einzelnen begraben liegen.

Es bewegt uns heute wieder ganz besonders, welches Elend und Leid damals als Folge des unseligen Zweiten Weltkriegs geschah.

Wir bitten dich um die Kraft, dass nicht Hass und Gewalt, sondern Versöhnung und Friede die Oberhand gewinnen. Wir bitten dich um Kraft zu vergeben, auch wenn wir nicht vergessen können. Hilf uns, dass wir uns nicht abfinden mit dem Bösen und die Welt denen überlassen, die sie mit Hass und Lüge überziehen. Gib uns die Kraft, für Recht und Barmherzigkeit einzutreten.

Vor dir gedenken wir unserer hier in diesem Ort Verstorbenen. Wir hoffen auf dich, dass du nach deinem Wort dereinst die Toten aus ihren Gräbern auferwecken wirst, nach der Kraft, mit der du alles dir untertänig

machen wirst. Dies bitten wir in der Hoffnung auf das Kommen deines Reiches, durch Jesus Christus, unseren Erlöser.

Nach dem Lied „Herr, Wir bitten, Komm und segne uns“ war es für die anwesenden Bulkeser und für viele unserer Gäste ein Bedürfnis, eine rote Rose in den Hügel zwischen den niedergelegten Kränzen und dem schlichten Holzkreuz zu stecken. Diese wunderschönen Rosen (man



hatte sogar die Stacheln entfernt!) wurden jedem von den drei serbischen Blumenfrauen in die Hand gegeben.

Weil es uns nicht möglich war, alle 655 Bulkeser Toten zu verlesen, verteilte ich an die Anwesenden als letzten Akt der Gedenkfeier eine 24-seitige Broschüre als eine Art Ehrentafel mit Namen, Geburts- und Sterbedatum und Haus Nr., aufgeführt nach dem Sterbetag, wobei jeder einzelne Tote umrahmt ist.

Nun hieß es endgültig Abschied nehmen von unseren hier ruhenden Lieben, die so lange auf uns warten mussten. Wir danken unserem Schöpfer, dass er uns diese Gnade erwiesen hat. Wir hoffen sehr, dass hier schon bald eine würdige Gedenkstätte errichtet werden kann und dass dieses Gelände in Zukunft ehrwürdiger gestaltet wird.



Ne tražimo nikakvu krivicu i krivce, ne trpimo da se kaže Srbi su krivi, Nemci su krivi ...

Piše: Stjepan A. Seder

Grupa Nemaca iz Nemačke, rođenjem iz Vojvodine, je 16. septembra 2006. posetila Bački Jarak, da bi prisustvovala komemoraciji i podsećenju na dane logora posle II svetskog rata. Ova komemoracija je istovremeno i simbolično označila početak radova na podizanju skromnog spomen obeležja u znak sećanja na logor i Nemce pomrle u tom logoru.

Nakon komemoracije održana je konferencija za štampu na kojoj su govorili i davali odgovore na pitanja prisutnih novinara gospodin Josef Jerger i Hans Supritz, vorsitzender und vicevorsitzender Donauschwabischeweltdachverband i Hans Weber, član organizacionog odbora.

Na konferenciji za štampu se moglo čuti da se o postavljanju ovog spomen obeležja razgovaralo već izvesno vreme sa predstavnicima Mesne zajednice i predstavnicima opštine Temerin. Takođe, i da Donauschwabischeweltdachverband planira da postavi svega još nekoliko spomen obeležja i to na onim mestima gde su bili najveći logori, odnosno logori sa najvećim brojem žrtava.

Gospodin Hans Supritz je upoznao prisutne i da je današnjoj komemoraciji prisutno i nekoliko bivših logoraša i da je i on jedan od njih. Sećajući se tih dana kaže: „Kada sam bio na groblju, osetio sam u jednom momentu veliku žeđ, usta su mi se bila osušila i pomislio sam na vodu. To sam želeo da kažem, a nisam mogao, grlo mi se zatvorilo“.

U svome podsećanju govori dalje: „Sve mi prolazi kroz glavu. Bio sam dečak od pet godina i kada se setim boravka u logoru pomislim, da li sam ja to kao petogodišnji dečak sve ovo ovde doživeo ili to znam iz roditeljskih priča. Kada sam ispričao mami čega se sve sećam i upitao je, da li je ona meni to ispričala, dobio sam odgovor da mi ona to nije pričala. Znači, ja se toga svega sećam, ja sam to neposredno doživeo.

Kao petogodišnji dečak imao sam jedan ribarski nož od moga dede, pa kada smo bili u Bačkom Jarku, Švabe su tu gajile šećernu repu, mi smo pokupili po neku, ako bi smo je našli na putu. Bili smo gladni i dobro bi nam došla za hranu. Ja nađem jednu repu, uzmem je u ruku i sečem. Međutim, odsečem i jedan manji deo prsta. I svaki put, kada dođe zima, mene ta posekotina boli i ja se tada setim Bačkog Jarka.

Takođe, često vidim, u mislima, ona kola koja prevoze mrtve logoraše duž ulice. Kola idu, a mrtvi naslagani na



njima, kao cepanice.“

Gospodin Hans Supritz je poručio da ne treba da dozvolimo da se krivica prebacuje na ceo narod, Srbe, Nemce, ili Mađare, već da uvek postoji krivac koji ima svoj identiteti njega treba tražiti.

Sa pripadnicima nemačke nacionalne manjine koji danas žive u Vojvodini Donauschwabischeweltdachverband ostvaruje saradnju, ali očekuje da se ta saradnja u budućnosti poboljša. Posebno je podvukao da nemački narod i pripadnici nemačke nacionalne manjine u Vojvodini treba da predstavljaju most saradnje i povezivanja između Nemačke i Srbije.

Donauschwabischeweltdachverband će u buduću svu svoju pažnju posvetiti svojim najmlađim, u želji da im obezbedi uslove da se mogu bolje sporazumevati sa svojim vršnjacima iz drugih zemalja, pa i iz Srbije.

Ein Mensch ist ein Wesen ähnlich

dem Baum... Herr Nenad Dunović, Stellvertreterbürgermeister Gemeinde Temerin

Sehr geehrte Freunde,
es erfüllt mich mit Zufriedenheit, Sie im Namen der Gemeinde Temerin zu begrüßen und in unserer Gemeinde und Ortsverband willkommen zu heißen.

Ich richte herzliche Willkommensgrüße an Sie, aber auch die Entschuldigung von Herrn Stojan Tintor, dem Vorstand der Gemeinde Temerin, der heute wegen nicht aufschiebbarer Verpflichtungen leider nicht anwesend sein kann.

Ein Mensch ist ein Wesen ähnlich dem Baum, der Wurzeln schlägt sowie Säfte aus dem Boden saugt, auf dem man geboren wurde, und wenn man diesen Boden verlässt, trägt man in jeder Zelle seines Körpers ein Stück voller Erinnerung und Heimweh. Ohne Rücksicht darauf, ob der Mensch in der Ebene, am Flussufer bzw. an der Meeresküste, im hohen

Gebirge, auf ewigem Schnee und Eis, in der Wüste oder im Urwald geboren wurde, liebt er den Ort, in dem er zur Welt kam. Er liebt und erinnert sich für immer an den Wind im Gesicht, den Geruch des Morgens, des Tages und der Nacht, er hört gerne die Töne seiner Heimat, und über allem verehrt er die Heiligtümer und die heiligen Orte seines Volkes

nach dem Verlassen der Heimat. Glauben Sie mir, ich verstehe vollkommen

die Angehörigen der deutschen Volksgruppe, die als Folge der Kriegereignisse dieses Unglück erlebt haben, ihre Heimatorte verlassen zu müssen.

Leider ist die Geschichte der Menschheit in der Tat eine Geschichte der Kriege, der Zerstörung und des Sterbens. In der Gesamtheit sind die zahlreichsten Opfer einfache friedliebende Menschen, die von Geburt an nur den einzigen Wunsch hegen, ihr Leben in Frieden zu verbringen, Kinder zu zeugen sowie sie zu Erwachsenen zu erziehen und all das in ihrem eigenen Geburtsort. Aber oft werden Menschen - geleitet von mehr oder minder guten Ideen, ohne Rücksicht auf Religion, Nationalität oder Hautfarbe - Soldaten, die immer und pflichtgemäß den einfachen Leuten die Grundrechte entreißen, mit dem Säbel Geschichte schreiben und dann selbst verschwinden, wobei sie leider unzählige Friedliebende mit in den Tod ziehen.

Ich glaube, dass die Zeiten vorbei sind, als man für das Böse starb und dass in Zukunft ein Leben im Guten vor uns liegt. Ebenso glaube ich, dass diese heutige Begegnung eines de Schwungräder im grossen Prozess

der Schaffung herzlicher und freundschaftlicher Zukunft sein wird. Sie werden mir beipflichten, wenn ich sage, dass es sich lohnt, für die Ideen der gegenseitigen Verehrung und Ansehens unserer Völker zu leben und einzustehen.

Liebe Freunde, ich bin sicher, dass die Gemeinde Temerin und der Ortsverband Jarek künftig gerne die Gastfreundschaft für solche und ähnliche Besuche anbieten wird, u.zw. - wie ich glaube - zur beiderseitigen Zufriedenheit.

Im Namen der Freundschaft zwischen unseren Völkern und im Namen irdischer und himmlischer Gerechtigkeit für jeden Menschen begrüße ich Sie herzlich. Vielen Dank und ein Hoch (auf die Besucher).



Spomenik u Bačkom Petrovcu "Sejač" autora Sebastijana Lajhta podignut 1936. godine povodom 150-godišnjice doseljavanja podunavskih nemaca, Koji je Sebastijan Lajht besplatno uradio svom rodnom mestu, a uklonjen je oko 1952. godine i zakopan ispred katoličke crkve

Ansprache von Franz Jung, Vorsitzender der Heimatortsgemeinschaft Bulkes

Anlässlich der Gedenkfeier am 16. September 2006 in Jarek

Gehrte Ehrengäste,
meine Damen und Herren,
liebe Landsleute,
mit der freundlichen Zustimmung der Ortsverwaltung von Backi Jarak ist es uns nach über 60 Jahren erstmals möglich, hier an der Stelle wo unsere Familienangehörigen, Freunde und Verwandte ruhen, ihrer in Ehre zu gedenken.

Als Vorsitzender der Heimatortsgemeinschaft Bulkes darf ich Sie alle herzlich begrüßen und willkommen heißen. Gleichzeitig möchte ich es nicht versäumen den Mitgliedern der Ortsverwaltung (Mesna Zajednica Backi Jarak), dafür zu danken, dass wir heute hier sein dürfen. Mein Dank geht auch an den Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft der Donauschwaben, Herrn Hans Supritz und den Präsidenten des Weltdachverbandes der Donauschwaben für die vorbereitende Unterstützung zu dieser Gedenkfeier.

Seiner Toten zu gedenken, ist für jedes Volk ein Akt der Ehre und der höchsten Sittlichkeit. Pflicht der Lebenden, in diesem Falle der Überlebenden, ist es derer in Ehrfurcht zu gedenken, die eine grauenvolle Zeit nicht überlebten. Wer sich von seinen Toten abwendet, verliert nicht nur einen Teil der Vergangenheit, sondern auch der Zukunft.

Deswegen ehrt uns, dass wir an dieser Stelle, wo unsere Landsleute ruhen, mit Ihnen gemeinsam diese Gedenkfeier abhalten dürfen. Bemerken darf ich, dass die höchste Zahl, der in den Jahren 1945 – 1946 in diesem Ort Verstorbenen, aus Bulkes stammten.

Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen hat über viele Menschen und Völker durch Verschleppung, Vertreibung, Entrechtung, Internierungen und Tod, Leid und Elend verbreitet. Auch in dieser kleinen Region Europas haben unschuldige Menschen aller Nationalitäten für den Wahn anderer bezahlt. Heute sieht die Bundesrepublik Deutschland uns

Donauschwaben als Brückenbauer zu unserer ehemaligen Heimat und den hier lebenden Menschen. Gerne haben wir diese Aufgabe angenommen und reichen die Hand zur Versöhnung, auch über die Gräber all unserer Toten hinweg.

Die Grundlage zu einer Völkerverständigung wurde bereits in der Charta der deutschen Heimatvertrieben gelegt, die 1950 in Stuttgart beschlossen wurde. Darin ist festgeschrieben, dass die deutschen Heimatvertrieben auf Rache und Vergeltung für das ihnen an getane Unrecht verzichten und für ein friedliches, geeintes Europa mit aller Entschlossenheit eintreten werden, in dem in Zukunft alle Völker ohne Angst und Zwang leben können. Die Donauschwaben haben diese Charta mit unterzeichnet und stehen auch heute noch



Diese Brücken dürfen aber keine Einbahn bleiben, sie müssen aus beiden Seiten befahren und begangen werden. Erst dann gibt es eine echte Völkerverständigung.

Was noch vor wenigen Jahren undenkbar erschienen ist, wurde mehr und mehr zur Realität. Donauschwaben und ihre einstigen Nachbarn, Menschen, die in dieser Region leben, begegnen sich verständnisvoll, und mit dem festen Willen, die von Freud und Leid geprägte Geschichte gemeinsam aufzuarbeiten. Zwei Weltkriege hinterließen in den Seelen der Menschen

Jarek in Septembre 2006.

in Europa tiefe Narben. Für die Überlebenden grauenvoller Zeiten ist es wichtig, dass es Stätten der Erinnerungen gibt, an denen sie ihrer Toten in Würde gedenken können. Für die nachfolgenden Generationen sollen diese Gedenkstätten Orte der Mahnung sein, dass sich solche Geschehnisse nicht mehr wiederholen mögen.

Wir hoffen, dass es möglich wird auch hier in Backi Jarak bald eine Gedenkstätte zu errichten. Wir sind überzeugt,

daß der heutige Tag uns menschlich näher gebracht hat und wir auf dieser Basis zuversichtlich in die Zukunft schauen können!

Sie, meine Damen und Herren aus Backi Jarak, haben durch die Genehmigung zu dieser Gedenkfeier ein leuchtendes Beispiel gegeben.

Dafür nochmals unseren herzlichen Dank.



Das Freundschaftspflege

I ove godine je, kao i predhodne dve, u Novi Sad doplovio veliki beli brod sa 117 putnika, Nemaca iz Nemačke. Došli su u posetu svojim rođacima – Nemicima i prijateljima u Vojvodini. Većina njih je rođena u Vojvodini i dolaze u svoj davno ostavljeni zavičaj. Neki da bi lečili nostalgiju, neki da bi se podsetili davnog detinjstva, neki da bi posetili rođake i prijatelje, a neki da bi videli davno ostavljeni kraj, ulicu, kuću ili mesto gde su se najradije, kao mali, igrali.

Među vremešnim i ljudima u godinama može se videti i po neka mlađa osoba. To su deca ili unuci ljudi koji su posle II svetskog rata, spasavajući sopstvene živote, napustili svoj zavičaj. Oni su došli da provere koliko istine ima u pričama koje su im pričale majke ili očevi. Došli su da vide

Putnike je Novi Sad i AP Vojvodina lepo primio. Ugostio ih je domaćinski i poručio da su dobrodošli.

Za putnike sa broda je i Egereši, potpredsednik Skupštine Vojvodine, 4. novembra priredio prijem u zgradi Skupštine i pozeleo im dobrodošlicu.

Frieden, Dialog und Versöhnung – Begrüßungswort von Šandor Egereši, dem Vizevorsitzender der Versammlung von Vojvodina

Sehr geehrte Damen und Herren. sehr geehrte Freunde. es ist mir eine große Ehre und Freude, sie während Ihres Besuches in unserer Provinz., zu dem jetzt schon traditionellen Treffen. hier im Parlament der Vojvodina. wieder begrüßen zu können. Ihr erster Besuch unter dem Motto „Frieden, Dialog und Versöhnung“, der die 60 Jahre der Auswanderung und Vertreibung der Donauschwaben aus diesem Gebiet symbolisieren, ist mir unvergesslich in meinem Gedächtnis eingepreßt geblieben. „Frieden, Dialog und Versöhnung“ die aus allen Kontakten mit Ihnen hervorkommen, zeugen von einem klaren Ziel, vom Geist und der Bedeutung Ihrer Besuche: das ist die Wiederherstellung von Frieden, Vertrauen im Dialog und ein Blick, der in die gemeinsame Zukunft gerichtet ist. In den letzten Jahren hat sich in der Vojvodina vieles zum Thema „Wiederherstellung des Vertrauens den Donauschwaben“, unseren ehemaligen Mitbürgern gegenüber getan.

Viele Kontakte wurden aufgestellt viele schmerzhaft Themen wurden eröffnet. Schritt für Schritt wurde ein Dialog geführt und damit auch das Vertrauen wiederentwickelt.

Was ich persönlich als wichtigstes empfinde ist, dass wir unsere gemeinsame Vergangenheit wiederentdeckt haben,

die so lange und ungerecht verdeckt geblieben ist und diese jetzt den unseren Bürgern vorstellen, besonders den jünger. |Das gemeinsame Leben in der Panonischen Ebene, welches über hundert Jahre in Freundschaft, guten nachbarschaftlichen Verhältnissen, gegenseitiger Anerkennung währte, dieses gemeinsamen Leben, dem die Donauschwaben auch einen grossen Beitrag geleistet haben, hat niemand das Recht zu ignorieren oder schlimmer noch, zu vergessen.

Zum Schluss möchte ich Sie noch daran erinnern, dass die Vojvodina zu sehr unser Land und Raum ist, dass uns jemand die wegnehmen könnte. Und wenn Sie irgendwo in der Welt aufgewirbelten Staub sehen, ob Sie es möchten oder nicht, wird er Sie zu sehr an den silbernen Staub oder Sand der Panonischen Ebene erinnern wie es Johannes Weidenheim in seinen Gedanken mit sich trug.

Sehr geehrte Freunde und Mitbürger, ich wünsche, dass Sie sich für einen Augenblick an ihre, in der Vojvodina verbrachte Kindheit, erinnern, ihre Jugend, ihre Freunde und Nachbarn, an die Strassen und an den Ort in dem sie geboren sind, damit diese Rückkehr in die Vojvodina wenigstens für einen Augenblick auch eine Rückkehr in ihre Heimat in ihr Heim ist.

Dolaziću sve dok mi zdravlje bude dozvoljavalo

Razgovor vodio: Stjepan A.

Unovosadsku luku je 4. novembra 2006. godine pristala lađa, veliki beli putnički brod SOFIJA, sa putnicima iz Nemačke. Svi putnici su nemački državljani, ali bi mogli isto tako mogli biti i državljani Srbije, jer skoro svi su rođeni ovde, u Vojvodini. Došli su da obidu svoj zavčaj, da se vide sa prijateljima koje nisu videli više decenija. Među putnicima je i Herbert Heintz, Podunavski Švaba, rođen u Vrbasu, pre rata živio u Novom Sadu, dok sada živi u Russelsheimu u Nemačkoj. Russelsheim leži između Frankurtha i Wisbadena. To je grad u kome se nalaze fabrike OPEL-a. Zamolili smo gospodina Heintza za kraći razgovor, kome se ljubazno odazvao.

Gospodine Heintz kažite molim Vas koji put dolazite lađom u Novi Sad?

Ovo mi je treći put. Ranije sam češće dolazio privatno kao turista.

Za Vojvodinu Vas verovatno vežu uspomene iz mladosti i detinjstva. Čega se najviše sećate?

Sećam se moga školovanja u srpskim školama. Bio sam u osnovnoj školi u Novom Sadu, potom sam išao dve godine u gimnaziju, do rata, kada sam godinu dana išao u mađarsku, nakon čega sam se prebacio u nemačku školu u Vrbasu, u gimnaziju. U školu sam išao sve do 1944. godine, kada smo napustili zavičaj i otišli u Nemačku, sve zbog ratnih događaja.

Da li održavate neku komunikaciju sa svojim prijateljima odavde?

Da, održavao sam komunikaciju sa mojim školskim drugovima, samo nažalost mojih školskih drugova je sve manje. Mi smo ljudi u godinama i biološki zakoni čine svoje. Ali, još uvek održavam kontakte sa drugim prijateljima.

Kažite molim Vas kako vaša deca, vas iseljenika, gledaju na vašu nostalgiju i da li dele sa vama ta osećanja?

Mlade generacije ova naša osećanja dele sa nama samo delimično. Ja imam dve ćerke i dok se jedna zanima za njen pradedovski zavičaj, drugu to skoro uopšte ne zanima. Ona ima porodicu i svoje sopstvene probleme. Ali, ipak ima razumevanja za mene i moja osećanja. Prošle godine sam bio ovde lađom, sa devetnaestogodišnjim unukom.

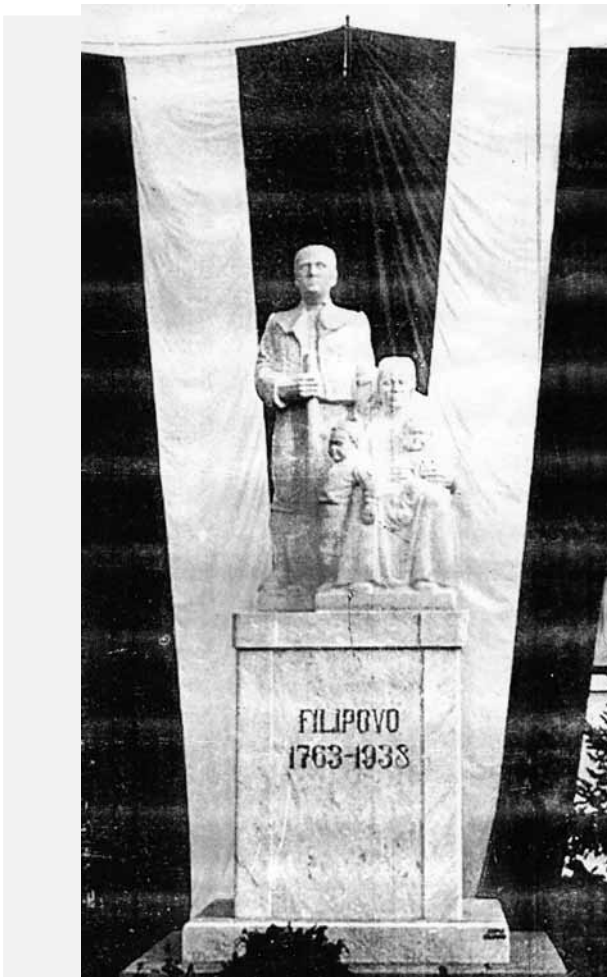
Naučio sam ga jednu rečenicu, naučio sam ga da mi odgovori, kada ga upitam «ko sam ja», «ti si moj deda». Onda smo se svi u društvu slatko smejali.

Da li će te, gospodine Heintz, i ubuduće praktikovati ovakve dolaske u zavičaj?

Da sasvim sigurno, sve dok mi zdravlje bude dozvoljavalo.

Verovatno ste svojim dolascima stekli i neke nove prijatelje i verovatno je i to razlog za Vaše buduće dolaske?

Da upravo tako, dolaziću i zbog novih prijatelja.



Spomenik u mramoru doseljeničkim porodicama autora Sebastiana Lajhta u Filipovu (danas Bački Gračac) podignut 31.07./01.08.1938 godine povodom 175-godišnjice doseljavanja podunavskih nemaca, a uklonjen je oko 1950. godine i sažidan u temelje obližnje poslovne zgrade

Besuch in Ulm

Dank des Vorsitzenden des Donauschwäbischen Dachverbands Herrn Supritz, der ein gutes Wort für unsere Schule, das Karlowitz Gymnasium, eingelegt hat, haben die Schüler dieses Gymnasiums eine Einladung der Kulturreferentin für Südosteuropa, Swantje Volkmann, zur Jugendveranstaltung "In weiter Ferne so nah" bekommen.

Diese Veranstaltung, die bereits zum elften Mal durchgeführt wurde, fand vom 9.11. bis 12. 11.2006 im Donauschwäbischen Zentralmuseum statt. Zu dieser Veranstaltung wurden Jugendliche und Erwachsene aus Ungarn, Rumänien, Kroatien, Deutschland und Serbien eingeladen.

Unser Gymnasium nahm mit 12 Schülern, die Deutsch als erste und zweite Fremdsprache lernen, in Begleitung ihrer Deutschlehrerin Gordana Radovic, an dieser Veranstaltung teil.

Ziel war die Vermittlung donauschwäbischer Kultur und Geschichte aber auch aktueller Bilder einzelner Länder, anhand altersgerechter Workshops, Seminare, Spiele und Exkursionen.

Die Lehrer und Schüler waren in einer Jugendherberge untergebracht und haben tagsüber an den verschiedenen Aktivitäten teilgenommen, die allen viel Spaß gemacht haben. Es wurde gemeinsam getanzt, gedichtet, gebacken, gesungen, gelesen, Theater gemacht usw. Alle Schüler hatten die Gelegenheit sich gegenseitig kennen zu lernen und miteinander spielend zu lernen. Jede Minute wurde voll ausgenutzt und zu aller Zufriedenheit. Ebenso wurde eine schöne Stadtführung organisiert, ein Kinobesuch und ein fakultativer Besuch des Erlebnisbads Atlantis. Die Zeit verging sehr schnell, vor allem, weil eine gastfreundliche Atmosphäre herrschte, da sich die Gastgeber so nett um alle Gäste bemühten und versuchten auf jeden Wunsch einzugehen.

Da es der erste Besuch in Ulm für unsere Schüler war, war es somit auch ein wunderschönes erstes Erlebnis. Wir haben uns alle gefreut daran teilnehmen zu dürfen und werden immer schöne Erinnerungen an die Zeit haben und versuchen die neuen Freundschaften zu hegen, die dort entstanden sind.

Gordana Radović, Deutschlehrerin



Kako sam preživela logorisanje

Životna priča – Ana Kovačić, rođ. Hirsch

Ja sam Nemica, Bukovčanka više generacija. Rođena sam 27. januara 1935. godine u Bukovcu. Otac mi se zvao Stjepan, a majka Josephina, rođ Perscht.

U Bukovcu smo živeli zajedno sa Srbima, približno nas je bilo po pola. Živeli smo u miru i slozi, međusobno se družili, ženili i udavali. Prezimena kao što su: Hirsch, Roth, Funck, Kautner ili Kaltenberger su bila česta u Bukovcu.

Moji su bili seljaci i radili smo zemlju, dok je mama i šila i štrikala po narudžbinama ili pak za prodaju.

Takav život je tekao sve do II svetskog rata. U II svetskom

ratu se ovaj, relativno idiličan život dve nacionalne zajednice uveliko izmenio. Bukovci su napadali i Ustaše i Partizani. Ustaše iz, mislim, Rume, gde su imali veću vojnu jedinicu, a Partizani iz Fruške gore, koja je odmah u zaleđu Bukovca. U takvoj situaciji je bilo opasno živeti u Bukovcu i svako ko je imao bilo kakvu rezervnu varijantu je to iskoristio. Mi nismo imali rezervnu varijantu, ali su roditelji uvek imali saznanje da je opasno ostati dalje u Bukovcu i 1943. godine smo ispred jednog napada Partizana pobjegli. Tada je iz Bukovca pobjeglo sve rimokatoličko stanovništvo, a to su uglavnom bili Nemci. Pravoslavci, koji su opet skoro isključivo bili Srbi, su ostali. Koliko



se sećam svi pravoslavni stanovnici Bukovca su ostali u Bukovcu do samog kraja rata. Niko ih nije dirao.

Otišli smo u Petrovaradin gde smo tokom rata živeli na raznim adresama, kao podstanari i preživljavali.

Tata je bio mobilisan i poginuo je tokom 1943. godine negde na Istočnom frontu, tako da je mama ostala sama samnom i bratom Stjepanom, rođenim 1940. godine. Sa nama je bila i baka Ana, Hrvatica. Mama se svesrdno brinula da preživimo ovo teško vreme, a ja sam pomagala koliko sam, s obzirom na svoj uzrast, to mogla.

U junu ili julu 1945. godine, ne sećam se više tačno, Partizani su nas jedne noći, u 22 časa, probudili i isterali iz stana. Izašle smo u odeći koju smo imali na sebi. Uspeli smo samo da nabacamo neke stvari u jedno ćebe. Više se ni ne sećam šta smo u njega spakovali. Odveli su nas u Kosovsku ulicu u Novom Sadu. Tu je bilo sabirno mesto. Kada smo tamo stigli već je bilo prepuno ljudi. Ono što sam posebno zapamtila, to je da je bilo izuzetno mnogo dece. Muškarci su bili odvojeni od žena i dece i ne znam koliko ih je bilo. Ono što je, bar po mojoj proceni, bilo neobično, bilo je neobično mnogo stenica.

Sećam se da su pojedini ljudi izvan logora dolazili kod logorskih vlasti i davali pismene garancije za pojedine logorisane, koji su nakon toga bili oslobođani. Ja ne znam koji i kakvi su to dokumenti bili, ali je očigledno da su imali veliku važnost, čim bi logorisanog odmah posle toga oslobođali.

Iz sabirnog mesta su nas jednog dana prevezli kamionima u Futog. Smešteni smo zajedno sa ostalim logorašicama u Zadržni dom, koji je bio ograđen žicom i pod naoružanom stražom. Tu je svako dobio ćebe za pokrivanje, a bilo je dozvoljeno posetama da donesu odeću i obuću, kao i posteljinu, jatuke, jorgane i ostalo.

Svi su bili obavezni da rade. Posao se sastojao od poljoprivrednih radova. Posle povratka sa posla su, na kazanu, dobijali kuvanu večeru, koju su kuvale logorašice. To je obično bila ili neka čorba ili mamaljuga.

U logoru je postojao kućni red sa kojim su bile upoznate. Mogle su da se druže do 21 čas svakog dana, nakon kog vremena ih je straža upozoravala i primoravala da uđu u

spavaonice i legnu u krevete. Stražari su bili korektni i druželjubivi. Pojedini su se čak i oženili logorašicama.

U leto 1946. smo premešteni u nemačke kuće u Futogu. Tako da je logor, ustvari, bilo celo selo. Bilo je ograđeno bodljikavom žicom.

Spavali smo na slami ili ljuštikama koje smo prostirali po podu, pošto kreveta nije bilo. Preko slame ili ljuštika smo prostirale krpare, koje su donele bačke Švabice.

U tom logoru je bilo bolje, prosto zato što smo imale utisak da smo u svojim domaćinstvima. Kao i u predhodnom logoru hranili smo se sa kazana. Hrana je bila pasulj, geršla, kupus i proja. Uglavnom nemasno i slabo ili nikako začinjeno. U kasnijem periodu su logorske vlasti uspostavile trpezariju. Organizovali su i kuhinju u kojoj su radile logorašice.

Bolesni su mogli da se obrate lekaru za pomoć i da se leče. Sećam se da su dobijali i lekove i injekcije.

Svi odrasli su bili obavezni, kao i u predhodnom logoru, da idu na posao. Posao se sastojao u poljoprivrednim radovima. I deca su radila, gulila su krompir ili donosila vodu. Ako bi ugrabili koji slobodan trenutak išli smo u Begeč, susedno selo, u prošnju.

Posle izvesnog vremena svi nesposobni za posao su prebačeni u logor u Gakovu.

Deca su otpuštena iz logora nešto ranije, tako da samo brat i ja otpušteni 1947. godine, dok je mama bila raspoređena na rad, kao sluškinja, u Karlovce, kod jedne imućnije porodice. Ona za svoj rad nije dobijala nikakvu nadoknadu, imala je samo smeštaj i hranu, dok je logor, za njen rad, dobijao izvesnu nadoknadu.

Po otpuštanju iz logora, a otpušteni smo u zimu 1947/48., mislim da je bio decembar, su tetka i teća došli po mene i brata u Futog i sankama nas dovezli do Petrovaradina. Brat je ostao kod tetke po ocu u Petrovaradinu, a ja sam tu zimu provela kod tetke po mami, takođe u Petrovaradinu. Kasnije sam boravila i kod drugih rođaka u Petrovaradinu, da bih na proleće otišla kod druge tetke u Nuštar, gde sam provela više godina. Kasnije sam se vratila Novi sad i tu nastavila da živim.



Gibt es eine deutsche nationale Minderheit in Serbien – Vojvodina



Einer relevanten juristischen Literatur nach, stellt eine nationale Minderheit eine Staatsbürgergruppe dar, die sich von der Mehrheitsgruppe oder Gruppen in bestimmten Eigenheiten unterscheidet, so wie Rassenunterschiede, sprachliche, religiöse, ethnische, bzw. nationale und die diese Eigenheiten pflegen und erhalten will.

Eine Gruppe ist eine bestimmte Zahl einzelner Personen, die miteinander auf Grund formeller oder informeller Zugehörigkeiten verbunden sind, die das Gefühl der Gemeinsamkeit verbindet und die untereinander mit relativ stabilen Formen gegenseitiger Abhängigkeit verbunden sind.

Das bedeutet weiterhin, dass die Gruppenmitglieder eine gemeinsame Identität und gemeinsames Bewusstsein haben müssen.

Sind die Bürger Serbiens, die Angehörigen des deutschen Volkes gegenseitig verbunden, formell oder informell, in egal welchem Bereich: dem gesellschaftlichen, ökonomischen oder ideellen?

Die Angehörigen der deutschen nationalen Minderheit in Serbien unterscheiden sich nicht genug von der Mehrheit. Sie zeichnet auch keine formelle oder informelle gemeinsame Verbindung aus. Sie haben auch kein Gefühl der Gemeinsamkeit und der Zugehörigkeit einer Gruppe von Menschen, von der man sie durch irgendwelche Merkmale oder Eigenschaften unterscheiden kann.

Die gesellschaftliche Verbindung meldet sich langsam und sie besteht zur Zeit nur im formellen Sinne, nur teilweise und erst seit kurzem. Ein paar deutscher Vereine, die gegründet wurden, um bei den Angehörigen der deutschen Minderheit ein Erwachen des nationalen Bewusstseins zu unterstützen, haben einen „Bund deutscher Vereine“ gegründet. Diese Institution, eine schlecht geplante und bisher erfolglose Organisation, sollte die gesellschaftlichen und nationalen Interessen dieser Minderheit formulieren und vereinen. Angesichts der Tatsache, dass in dem Bund nur eine kleine Anzahl der Vereine ist, kann man nicht sagen, dass es eine gesellschaftliche Verbindung gibt.

Auch wenn man es regional betrachtet, spiegelt dieses Vertretensein nicht die Zerstreutheit der deutschen Nationalität in der Vojvodina wider.

Verbindetsie das Gefühl der Gemeinsamkeit und sind sie mit stabilen Formen gegenseitiger Abhängigkeit verbunden?

Die Angehörigen der deutschen Nationalität in der Vojvodina sind gegenseitig nicht verbunden, weder verwandtschaftlich noch geschäftlich und haben keine gemeinsamen kulturellen oder anderen Interessen. Sie verbinden auch keine gemeinsamen Aktivitäten auf verschiedenen Gesellschaftsebenen. Nach dem 2. Weltkrieg, als sie enteignet wurden und verarmten, sind sie heute die chronisch ärmste Bevölkerung in der Vojvodina. Ohne gegenseitige ökonomische Beziehungen und Interessen, haben sie auch keine gemeinsamen Projekte oder andere Aktivitäten.

Die Definition der nationalen Minderheit setzt weiterhin voraus, dass sich dessen Angehörige von der Mehrheitsgruppe oder Gruppen unterscheiden müssten, wenigstens in einigen dieser Merkmale.

Um all diese Bedingungen oder zumindest einige zu erfüllen, müssten die Angehörigen der nationalen Minderheit die Möglichkeit haben miteinander zu kommunizieren, gegenseitig Informationen aus dem Gebiet der Kultur, Sprache und Bildung auszutauschen und mit dem Mutterland zu kommunizieren.

Gehen wir der Reihe nach.

Sprachlich unterscheidet sich die deutsche nationale Minderheit nicht von der ethnischen Gruppe in der sie lebt. Hauptsächlich sind das Serben, aber auch Ungarn, eher selten Kroaten. Deutsch können sie nicht oder sprechen es nur in Bruchstücken. Sie haben und hatten auch nicht die Gelegenheit in ihrem Leben Deutsch zu sprechen. Die deutsche Sprache ist für die deutsche Minderheit nicht mehr die grundlegende Verständigungssprache.

Unmittelbar vor dem 2. Weltkrieg war die deutsche Sprache der Mehrheit der deutschen nationalen Minderheit die Hauptsprache, aber die Mehrheit der Angehörigen dieser Minderheit konnte auch die Sprache der Umgebung gut sprechen. Noch in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg gab es Angehörige der deutschen Minderheit, denen die deutsche Sprache das einzige Verständigungsmittel war.

Die Deutschen sind römisch - katholischen oder evangelischen Glaubens und als solche unterscheiden sie sich von der zahlreichsten Nationalität, den Serben, aber



Leicht / HANF 20 Sinolschnitte

sie haben die gleiche religiöse Zugehörigkeit wie einige kleinere Nationalitäten, die Kroaten, eventuell Ungarn, Tschechen oder Slowaken. Die Zugehörigkeit diesen zwei Religionen hat die Deutschen auch zu der Entscheidung gebracht, dass sie sich nach dem 2. Weltkrieg als Angehörige des kroatischen Volkes ausgaben, bzw. Angehörige der ungarischen nationalen Minderheit, was ein „Modus vivendi“ war, nach dem Entrechteten. Das bedeutet, dass sie auch dieses Kriterium zu nichts Besonderem machte im Verhältnis zu anderen nationalen Gemeinschaften.

Den nationalen Unterschied kann man am schwersten

bemerken. Mit anderen Worten, mit einem langen Zusammenleben mit den Serben, Kroaten und Ungarn auf dem Gebiet der Vojvodina, hat die deutsche nationale Minderheit, neben der Sprache, auch fast ihr zweites grundlegendes nationales Merkmal verloren, nämlich die Kultur.

Nach dem zweiten Weltkrieg und dem Entrechteten, dem Löschen, nicht der Staatsangehörigkeit, sondern dem Auslöschen von der Liste der Lebenden, haben die Angehörigen dieser nationalen Gemeinschaft die Anpassung - Mimikry, benutzt und haben einen eigenartigen Modus vivendi gefunden, indem sie sich als Angehörige der

kroatischen bzw ungarischen Nation erklärten.

Einige hat das vor dem Tod, der Gefangennahme und der Besizenteignung gerettet. Aber solche waren in der Minderheit. Die meisten von ihnen sind von der Erdoberfläche verschwunden oder haben noch vor Kriegsende odernach der Lagerentlassung das Land, in dem sie leben werden, gewechselt und sind nach Deutschland zurückgekehrt, ihre lange verlassene Heimat. Diejenigen, die geblieben sind, mussten weiterhin Mimikry benutzen und das bedeutete ein strenges Verbot des Gebrauchs der deutschen Sprache in der Öffentlichkeit und vorbeugend auch zu Hause, dass die Kinder sich nicht verraten würden. Sie mieden auch ihre Bräuche öffentlich zu zeigen. Das was man scheinbar noch pflegen konnte, waren religiöse und kirchliche Bräuche. Aber nur scheinbar, da die Kirche mehrere Jahre nach Kriegsende proskribiert war und es war gefährlich sich ihr zu nähern. Die kommunistische Ideologie und die Angst haben es geschafft, die Leute massenweise von der Kirche abzustoßen und somit auch die religiösen Bräuche zu pflegen. Als diese Zwingen nachließen, gab es auch keine Angehörigen der deutschen Minderheit mehr.

Kurz vor Ende und nach dem Ende des 2. Weltkrieges wurde mit ver-schiedenen Akten und Aktivitäten der Regierungen dazu beigeführt, die mit der Erlaubnis des Staates, dass man Reiseausweise bekommen kann, beendet wurden (so gegen 1965), dass die deutsche Minderheit von cca 550.000 auf 3901 sank, nach der Volkszählung aus dem Jahr 2002.

Das stellt eine Verringerung von 140 Mal dar. Diese Angabe zeigt, dass es heute in Jugoslawien nur noch 0,7% der Angehörigen dieser nationalen Minder-heit gibt. In der deutschen nationalen Gemeinschaft meint man aber, dass diese Zahl doch etwas größer ist, aber nicht größer als 20- 30 Tausend ihrer Mitglieder, was wiederum nur 3,6 -5,4% darstellt. Diesen Unterschied von 3901 Mitglied bis zur angenommenen Zahl, bilden die Angehörigen, die noch immer Angst haben sich als Deutsche zu bekennen, egal ob sie sich zu einer anderen Nationalität bekannt haben oder ob sie sich regional fügen, sie äußern sich als unentschieden oder äußern sich gar nicht.

Angehörige der deutschen Nationalität, die heute in der Vojvodina leben sind ein rudimentärer Rest der größten nationalen Gemeinschaft, die vor dem 2. Weltkrieg in der Vojvodina gelebt hat. Sie sind der Beweis des Genozids, der fast bis zur Perfektion durchgeführt wurde. Einzelne Versuche die deutsche nationale Minderheit wieder zu beleben und zu affirmieren bleiben nur Versuche.

Wenn man all diese Aspekte in Betracht nimmt, kann man daraus schlie-ßen, dass es sehr viele Umstände gegeben hat, die zum Verlust der nationalen Identität der deutschen Population in der Vojvodina beigeführt haben und dass es gleichzeitig keine Umstände gegeben hat, die zu Gunsten

der Erhaltung ihrer Identität gingen.

Es ist schwer und absolut unmöglich festzustellen, was dem Berauben nationaler Identität der Deutschen in der Vojvodina beigetragen hat. Es hat wahrscheinlich das Gefüge all dieser Umstände und Bedingungen unter denen sie gelebt haben dazu beigetragen, dass diese Menschen die Vorstellung über ihre nationale Identität verlieren.

Mit dem Zerfall der SFR Jugoslawien in nationale Staaten, werden die vojvodiner Deutschen, die die Mimikry benutzend sich bisher als Kroaten bekannt haben, nun auch als Kroaten eine nationale Minderheit in der Bundesrepublik Jugoslawien (die Deutschen, die sich als Ungarn eventuell Slowaken oder Tschechen ausgegeben haben, waren das schon früher). Sie können nun nicht mehr mit der Sicherheit rechnen, die das Angehören einem konstitutiven Volk sicherte, sie fürchten sich vor dem Ungewissen und werden unsicher. Dann fangen sie an sich aus freiem Antrieb an ihre Herkunft zu erinnern, über ihre neue Lage nachzudenken, die Art auf welche Weise sie ihre nationale Identität verloren haben und natürlich fangen sie an zuerst in ihrer Umgebung ihre deutsche nationale Herkunft zu zeigen.

Mit der Wiedervereinigung Deutschlands und der Gründung der Europäi-schen Union fangen die Angehörigen der deutschen Minderheit in Serbien an eine gewisse Sicherheit zu spüren und sich sicherer zu fühlen, so fangen sie auch an, sich öffentlich als Deutsche zu bekennen.

Nach diesen Ereignissen, die ausschlaggebend für das Erwachen der nationalen Identität waren, beginnen die Deutschen aus der Vojvodina sich legal in ihren Gemeinschaften zu organisieren, in denen sie ungestört ihre nationalen Gefühle, Sprache, Kultur und Tradition pflegen können. Diese Gemeinschaften bleiben aber nur ein Versuch der Wiederbelebung der nationalen Identität und ohne die Hilfe des Heimatlandes sind sie zum Scheitern verurteilt.

Die Bundesrepublik Deutschland, als ihr Heimaltland, hat bisher noch kein Interesse für ihre hiesigen Angehörigen gezeigt, alsob sie sie vergessen hätte. Dass sie sie in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg nicht beschützen konnte, ist allen klar, weil sie auch selber geteilt war und unter dem Patronat der Großmächte – der Sieger stand. Ist vielleicht die Tatsache, dass sie in geringer Zahl sind, der Grund weshalb sie ihnen nicht genug Achtung schenkt oder muss man den Grund dafür in irgendwelchen anderen Umständen suchen.

Wenn wir versuchen würden eine Antwort auf die Frage aus der Überschrift zu geben, ob es in Serbien eine deutsche nationale Minderheit gibt, könnten wir sagen, dass es in Serbien eine kleine Zahl ihrer Bürger gibt, die deutscher Herkunft sind, die dessen auch bewusst sind und die sich auch so in der Öffentlichkeit vorstellen, von denen auch

eine Zahl besser oder schlechter Deutsch spricht, die dem kulturellen Milieu angehören und die Kultur ihrer Vorfahren pflegen. Aber diese Zahl der Einzelnen, der Angehörigen der deutschen Minderheit, stellt nicht die nationale Minderheit dar.

Wenn es keinen zusammenhaltenden Faktor gibt, gibt es keine Gruppe. Wenn es keine Gruppe gibt, gibt es auch keine Minderheit. Also, wenn diese Angehörigen der deutschen nationalen Minderheit in Serbien – Vojvodina keine gesellschaftliche Gruppe formen, in diesem Fall eine nationale Minderheit, dann stellen sie eine einfache Summe der Angehörigen der deutschen Nation dar und keine nationale Minderheit.

Würden die Deutschen, die in Serbien - Vojvodina leben ihre nationalen Merkmale bewahren wollen? Die Antwort ist positiv, ja das würden sie. Aber hier handelt es sich nicht um das Bewahren, sondern um die Auferstehung – Wiederbelebung, was vielfach schwerer ist, als nur die nationalen Merkmale zu bewahren.

Das aus der Summe der Angehörigen der deutschen Nationalität auch eine nationale Minderheit wird, ist es

notwendig einige Voraussetzungen zu schaffen. Dazu sind sie in dieser Situation nicht alleine fähig und deshalb wäre es nötig, dass ihnen bei dieser Arbeit das Heimatland hilft. Für die Auferstehung der deutschen nationalen Minderheit in der Vojvodina würde es nötig sein, dass ihnen das Heimatland ein wenig Aufmerksamkeit schenkt und in dieser Richtung, wenigstens nur für die begabtesten Schüler eine Ausbildung in deutscher Sprache und nach deutschen Lehrplänen organisiert (entweder in Serbien oder in Deutschland), dass man für Schüler jeden Alters Sommercamps in Deutschland organisiert, wo sich die Kinder mit ihrer Kultur bekannt machen könnten, die Sprache lernten und sich einfach mit den Kindern aus Deutschland befreunden würden. Es wäre gut auch einen qualitativen Austausch kultureller und künstlerischer Programme in Gang zu setzen, in Fernseh und Radioprogrammen Informationen in der Muttersprache zu bekommen, allen Angehörigen der deutschen Minderheit wöchentlich oder monatlich gute Zeitungen zu zustellen....

Copyright Stjepan A. Seder

Das Lächeln der Emi Meier

Schreibt: Zlatoje Martinov

Übersetzung: Gordana Radović

An den trüben Tagen, während ein langweiliger Regen nieselte und der Wind durch die Gassen pfiff und über die unendlich flachen Banater Felder wehte, spürte man unter den Deutschen im Dorf ein ungemütliches Regen. Sie versammelten sich und munkelten geheimnisvoll in jeder Ecke und sie begannen sogar sich öfter gegenseitig zu besuchen, was bei den Deutschen sonst nicht üblich war. Es schien, dass sie etwas Wichtiges besprachen, etwas Schicksalhaftes, da sie aus den Häusern mit feierlich ernsten Gesichtern kamen, sehr besorgt und ohne zu lächeln. Die Angst vor der baldigen Ankunft der Russen, worüber man schon tagelang im Vertrauen flüsterte, herrschte nicht nur in den deutschen Häusern. Auch die serbische Bevölkerung, die die Mehrheit im Dorf war, fürchtete sich vor der Roten Armee, da über sie schreckliche Geschichten erzählt wurden: dass sie reiche Bauern hassen sollen, dass sie auf ihnen reiten und ihnen die Bärte ausrupfen, und wenn sie sich betrinken, was regelmäßig geschieht, erschießen sie nach kurzem Prozeß. Entsetzlich waren auch die Gerüchte von ihrem Umgang mit den Frauen: das Verführen haben sie als scheinbare Form der Befriedigung der biologischen Bedürfnisse verstanden, da die Frauen ein gemeinsames, sozusagen kolchosos Eigentum sind. Man erzählte,

dass ihre sinnlose Grausamkeit und geistige Abgestumpftheit, einen unglaublichen Eigenwillen erzeugte, der keine Hindernisse oder Rücksicht kannte. Letztendlich waren die Leute mißtrauisch gegenüber jeder Veränderung, jeder Herrschaft und sie bemühten sich nur um ihre Arbeit zu kümmern, und davon hatten sie ja genug, da die Maisernte in vollem Schwung war, sie hatte sich sogar ziemlich verspätet, wegen des Regens, der an diesen Tagen unbarmherzig die Felder einweichte.

Mein Vater, der zu den reicheren und angesehenen Leuten zählte und immer vorsichtig seine Worte wägte, schwieg nun schon tagelang, seufzte und griff immer häufiger nach seiner silbernen Dose, in der Tabak und Papier waren, drehte sich eine Zigarette und starrte irgendwo in die Ferne durch das grauweiße Quadrat des Fensters. Nur hier und da würde er mit einer leisen Stimme mit der Mutter zu sprechen beginnen, als ob er Angst hätte, dass ihn jemand hören könnte, und sagen, dass die Situation sehr ernst wäre und, dass man sich nicht des Unglücks anderer Menschen freuen sollte und dass die Granaten aus den Katjuschas, die schlimmer als alle





Bullen im Dorf brüllen , nicht wählen, sie fragen nicht, wer Serbe oder Deutscher ist.

Mich beschäftigten ganz andere Gedanken. Mit gerade mal fünfzehn Jahren war ich noch zu jung, um die Komplexität des Augenblicks ganz zu verstehen, aber dennoch alt genug, um zu verstehen, dass unsere deutschen Nachbarn für immer fortgehen werden. Mein Herz erstarre vom Gedanken, dass auch Emi vielleicht für immer aus meinem Leben verschwinden würde. Dann würde ich den Abgrund der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung fallen. Sie war so alt wie ich, die Tochter unserer ersten Nachbarn Franz und Grete Meier, mit denen unsere Eltern auch während der Okkupation in unbetrübter Einigkeit lebten. Ich habe oft die Wärme und die Dichte Tante Gretes Küche, die immer sauber und ordentlich war, genossen, da ich wusste, dass man mir sicher Mohnstrudel oder Butterkrapfen anbieten würde. Sonntags würden meine Mutter und Tante Grete mit offener nachbarschaftlicher Freundlichkeit einander Kuchen bringen und zur Zeit des Schweineschlachtens brächte man Schwargel, Griebe und Leberwurst.

Franz Meier, oder wie ich ihn nannte Onkel Franz, wurde schon zu Kriegsbeginn eingezogen und nach Bosnien geschickt und von ihm hörte man nie wieder was. Die einen erzählten, dass er schon in den ersten Tagen umgekommen ist, indem er kopfüber in einen bosnischen Abgrund gefallen ist, die anderen , dass er bestraft wurde und in den Ostfront geschickt wurde. Seine Tochter Emi trug ein Medallion am Hals, in dem ein Bild ihres Vaters

war. Sie öffnete das Medallion oft auch vor mir, vor allem in den letzten Tagen und dann würden ihre Tränen ihre Wangen befeuchten. Onkel Franz hatte ein warmes Lächeln auf dem Foto, mit einem weit ausgedehnten Mund, es schien mir von Ohr zu Ohr. In seinem Lächeln fand man auch etwas von dem Lächeln seiner Tochter, dass für mich in den letzten Monaten so wertvoll war.

Ich habe Emi Meier lange nicht beachtet. Sie war klein, blond und irgendwie durchsichtig mit winzigen Sommersprossen im Gesicht. Damals habe ich nur Jungs als Freunde gesucht, wir jagten in den staubigen Gassen rum, in den Weinbergen klauten wir Weintrauben, Pfirsiche und unreife Pflaumen, mit Stöcken schlugen wir übermutig Elsterneste von den Bäumen und wir spielten Spiele, die für Bauernkinder üblich waren.

Erst im letzten Sommer, als die Säfte der Jugend unsere Körper und Geister überschwommen und wir damit zu Spielzeugen einer stärkeren Macht wurden, begannen wir all unsere Gedanken auf das andere Geschlecht zu richten. Ein Feuer würde uns überkommen, sobald wir die weichen Linien eines Mädchenkörpers erblickten oder Mädchenaugen, die wie Diamanten schienen. Auch ich war dabei keine Ausnahme. Der Wille der Mutter Natur hat mich gezwungen zu verstehen, dass Emi eine schlanke, blonde Schönheit geworden ist, mit himmelblauen Augen, und die Sommersprossen, die mir früher nicht gefielen, gaben ihrem Gesicht nun ein zauberhaftes Aussehen. Für ihre Jahre hatte sie einen ziemlich großen und schweren Busen, den sie lässig unter einer dünnen Sommerbluse

versteckte und die straffen Schenkel in einem engen Rock, gaben meiner brodelnden Fantasie neue Anregungen. Und dann geschah es!

Es war ein warme Sommernacht. Wir trafen uns in ihrem Garten hinter dem Hof. Der Mond trieb leise über unsere Köpfe und die dunklen Baumspitzen hinweg, die ruhig und stumm dastanden, als ob auch sie erwarteten, dass sich etwas Wichtiges und Schönes ereignet. Emi hat plötzlich ihre dünnen Ärmchen um meinen Hals gelegt. Ich fing an, verängstigt vom Andrang der Gefühle, zu zittern. Mit dem Kopf in ihren sauberen, flockigen Haaren, war ich nicht im Stande irgendetwas zu machen, außer dazustehen wie ein Klotz, vollkommen überwältigt von der weichen Seligkeit des weiblichen Körpers, den ich zum ersten Mal gespürt habe. In dieser Nacht habe ich mich lange im Bett gewälzt, weil ich vor Aufregung und Glück nicht einschlafen konnte. Wollüstig durchlief mich ein Schauer bei dem Gedanken an ihre Berührungen, an die warme und feuchte Zunge auf meiner Haut, an die runden und festen Brüste, die sie leidenschaftlich an meinen Körper presste.

Seitdem trafen wir uns heimlich jeden Tag und suchten verborgene Plätze. Wir machten weiter nichts, außer uns zu küssen und erforschten einander ängstlich mit jugendlichen Berührungen. Und trotzdem werde ich diese Liebe nie vergessen. Vielleicht erinnern wir uns an die ersten Lieben auch deswegen, weil sie in uns Gefühle erwecken, die wir mit dem Erwachsenwerden immer mehr verlieren, die in das tägliche Unkraut verwachsen. Und wenn wir von ihnen reden, schreiben oder an sie denken, machen wir ja nichts weiter, als das Unkraut unserer verwachsenen Gefühle zu jäten.

Die Tage vergingen und Emi wurde immer trauriger, sie lächelte so süß aber schmerzhaft, dass ich wünschte, sie in den Arm zu nehmen und sie irgendwo weit weg von allen Menschen zu bringen, vom Krieg, von der verfluchten Welt voller Hass. Schon im September erzählte man, dass der Russeneinmarsch schon eine fertige Sache ist und dass es zu einer Evakuierung des deutschen Volkes kommen wird. Emi und ich trösteten uns gegenseitig und überließen uns den Reizen des Aufschubs. Mit Zärtlichkeiten trieben wir die Trauer der Trennung fort. Aber sie kam trotzdem schnell, unerwartet, wie ein Feuer, dass lange glimmt, zögert und dann mit aller Wucht zu einem Wildfeuer wird.

An diesem morgen weckte mich ein rosa Licht der spärlichen Herbstsonne, was ein Zeichen dafür war, dass der langweilige Herbstregen endlich aufhörte. Es schien, ein schöner Früherbsttag zu werden, ein ganz üblicher Tag, den ich, wie auch die zuvor, Emi widmen würde. Ich ahnte gar nicht, dass mir dieser Tag einer der schwersten im Leben sein wird. Aus den naheliegenden deutschen Höfen und von der Straße hörte man Schreie, Kinderlärm,

gedämpfte Schluchzer von Frauen, Pferdewiehern... Ich schaute durch das Fenster auf die Straße. Eine Reihe von Bauernwagen und Leiterwagen mit eingespannten Pferden stand mitten auf der Straße, während rundherum alles von Menschen wimmelte, Frauen und Kindern, die ihre Sachen, Taschen, Körbe und Körbchen schleppten, die zu den Wagen und wieder zurück gingen, aufeinanderstießen, hinfielen, fluchten, aber weiter fleißig wie Ameisen ihre Arbeit fortsetzten. Die Frauen weinten, die Kinder schrien.

Es verging kaum eine halbe Stunde, als plötzlich Emi und Tante Grete in unser Haus kamen. Mein Vater reichte ihnen schweigend die Hand, ohne sie in die Augen zu sehen. Schluchzend warf sich meine Mutter Tante Grete in die Arme. Sie küsste auch Emi, deren Augen trauriger als je zuvor waren. Ich verabschiedete mich auch von Tante Grete und dann trat ich zu Emi heran. Ich umarmte ihren Kopf und schaute sie dann lange in die Augen. Wir schwiegen. Ich wusste nicht, ob ich sie in der Gegenwart meiner Eltern und ihrer Mutter küssen durfte. Emi fasste später bei dem Tor meine Hand, drückte sie ganz fest, stellte sich auf die Zehen und küsste mich heimlich auf die Wange. Sie nahm das Medallion vom Hals und reichte es mir.

“Das ist für dich. Dass du dich an mich erinnerst!”

Sie rannte der Mutter nach, ohne sich umzudrehen. Ich folgte ihr lange mit meinen Blicken. Ich schloß die Augen und öffnete sie wieder, da ich dachte, dass es sich um einen Albtraum handelt und dann der Konvoi, der gerade losging, das Gedränge, Schreie, Weinen und die energischen Befehle einiger Mannschaften, die die Kollonne führten. Mit unendlicher Schwermut, mit unglaublicher Hoffnungslosigkeit, guckte ich mir diesen traurigen Anblick an, die Leere des Lebens, und zum ersten Mal erkannte und fühlte ich des Lebens Jammer, Bitterkeit und Elend.

Die Fensterläden waren geschlossen, die Straße war nun schon völlig leer. Lange stand ich alleine in der Leere, im toten Schein der vormittäglichen Herbstsonne. Ich biss die Lippen fest zusammen, um nicht laut zu schluchzen. Die Tränen sammelten sich und die Augenlider brannten.

Ich habe Emi nie wieder gesehen. Ich habe auch nichts mehr von ihr gehört. Auch heute, nach so vielen Jahren behüte ich sorgfältig ihr Medallion, als wäre es ein wertvolles Schmuckstück. In ihm war nicht mehr Onkel Franz. Als ich völlig zerbrochen und niedergeschlagen nach Hause kam, öffnete ich es. Aus ihm wallte das Lächeln der Emi Meier hervor.

Anerkennung der Bemühungen um gegenseitige Annäherung von Serben und Donauschwaben

Schreibt: Zoran Žiletić



In den Räumen des elitären Diplomatischen Clubs in Belgrad wurde am 18. Oktober Herr Nenad Stefanović, Journalist und in der Regierungszeit Zoran Djindjić's Stellvertretender Direktor der inzwischen 102 Jahre erscheinenden serbischen Zeitung *Politika*, für sein Buch *Ein Volk an der Donau* ausgezeichnet und mit einem Geldpreis bedacht. Bei der Gelegenheit wurde auch der Träger des Verdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland für seine hervorragenden Verdienste im Bereich Humanitäre Hilfe für Donauschwaben Herrn Robert Lahr die Urkunde zu seiner Ernennung zum Ehrenmitglied der Belgrader *Gesellschaft für serbisch-deutsche Zusammenarbeit* überreicht.

Das Buch Nenad Stefanović's wurde dabei als wirksamer Beitrag zur Verkündung der Wahrheit über den Leidensweg der donauschwäbischen Zivilbevölkerung in der Zeit vom November 1944 bis zum März 1948 bezeichnet. Sein Buch wurde nämlich innerhalb von 10 Jahren fünf Mal in Serbisch und drei Mal in Deutsch herausgegeben. Wegen andauernden Nachfrage aus den Reihen der nichtdeutschen Bewohner Serbiens vor allem in der Vojvodina wird Anfang des Jahres 2007 auch noch die sechste Auflage des Stefanović-Buches in Serbisch in Druck gehen. Im Augenblick wird es überdies auch noch ins amerikanische Englisch übertragen, um es für die Deutsch nicht beherrschende dortige dritte Generation der aus Tito-Jugoslawien vertriebenen Donauschwaben zu erschließen und um es zum Bücherbestand jeder dortigen donauschwäbischen Familie werden zu lassen.

Das Buch besteht aus Stefanović's treffsicher gestalteten Interviews mit den Angehörigen der Erlebnisgenerationen sowie aus entideologisierten Kommentaren zu den Interviews und einer detaillierten Zeittafel, die mit der Ansiedlungszeit einsetzt. Es sei somit - so Robert Lahr - nicht minder von Bedeutung auch für die Familiengeschichte der Donauschwaben in Deutschland selbst oder sonstwo in der Welt.

Es haben doch 60.000 Angehörige deutscher Volkszugehörigkeit ihr Leben unter schrecklichsten Lagerbedingungen lassen müssen. Dieser grausige lautlose Mord durch systematischen Entzug von Salz und ausreichender Nahrung, von Medikamenten und von Seife und das DDT-Pulver, wogegen auch die westlichen Alliierten nichts unternahmen, ist bis heute nicht sanktioniert worden noch wußte man bis vor kurzem was von ihm außerhalb der Vojvodina, in der wiederum darüber öffentlich nicht gesprochen werden durfte.*) In der Laudatio von Prof. Žiletić anlässlich der



Preisverleihung an Nenad Stefanović durch Robert Lahr im Namen der *Humanitäre Hilfe „Donauschwaben“* in der Evangelischen Kirche in Eggenfelden und durch Hans Sonnleitner im Namen der *Donauschwäbischen Kulturstiftung* in München, wurde auch noch betont, dass der Laureat als erster in Serbien „das Eis“ über den donauschwäbischen Leidensweg daselbst gebrochen habe. Die erste Auflage seines Buches erschien bereits 1996 zur Zeit der Milošević-Diktatur, wonach Stefanović seine Stelle in der Belgrader Illustrierten „Duga“ verlor und auch noch weitere Unannehmlichkeiten über sich ergehen lassen musste.

Anschließend ergriff das Wort der Referent für Kultur, Presse und Protokoll der Deutschen Botschaft Herr

Arne Hartig, um darauf hinzuweisen, dass man trotz der schwierigen Vergangenheit nach vorn schauen müsse. Eine Dokumentation über Zeitzeugen der Nachkriegszeit sei wichtig, um historische Dokumente zu sichern. Viel wichtiger als der Blick zurück ist aber die praktische



Zusammenarbeit, wie sie beispielsweise von Herrn Lahr praktiziert wird.

*) Das Buch kann in Serbisch oder Deutsch für € 5-, zuzüglich € 2,50 für Versandkosten, bei Robert Lahr, Zellhuber Ring 51 in 84307-Eggenfelden, bestellt werden., Fax 08721-10814

Indem sich Herr Stefanović für die ihm gegenüber erwiesene Anerkennung für sein Buch bedankte, gedachte er Friedrich Binder und Franz Hutterer als seiner Gesprächspartner aus der Zeit seiner Entstehung, und ihrer Hilfe im Laufe seiner Arbeit daran. Er hob hervor, er würde trotz den Schwierigkeiten, die er wegen seines Buches hatte, den gleichen Weg der Wahrheitssuche beschreiten. „Es bewegt mich der Wunsch nach einem Buch über die Leiden sämtlicher Opfer des Krieges und seiner Folgen, da doch solch einem unermesslichen Leid gebührt, protokolliert zu werden“. Sein Buch *Ein Volk an der Donau* – meinte dabei Stefanović – sei nur ein Teil eines derartigen Sammelwerkes.

Anschließend überreichte Prof. Žiletić im Namen des Ersten Vorsitzenden der Gesellschaft für serbisch-deutsche Zusammenarbeit Lavrentije, des Bischofs von Šabac, Herrn Robert Lahr die Ehrenurkunde der Gesellschaft in Anerkennung seiner um die Versöhnung zwischen Serben und Donauschwaben erworbenen besonderen Verdienste. In seiner Laudatio wies Prof. Žiletić auf das hingebungsvolle Engagement Robert Lahrs im Bereich der humanitären Hilfe für die in ärmlichen Verhältnissen lebenden Staatsbürger Serbiens deutscher Volkszugehörigkeit und für die Patienten der Psychiatrische Klinik in Sombor, hin.

Diese Hilfe in Nahrungsmitteln, in Kleidung und in Hygieneartikeln kommt insbesondere den Bedürftigen

unter den alten und kranken Donauschwaben auf dem Lande zugute, wobei Robert Lahr dabei paradoxerweise große Probleme mit der hiesigen Zoll-Bürokratie jedesmal vom neuen zu bewältigen hat. Die Anschaffungen von genannten Artikeln für die humanitäre Hilfe machen vor allem die Fördermittel möglich, die Robert Lahr vom Bundesministerium des Inneren in Bonn dazu bekommt. Außerdem bekommt Robert Lahr ansehnliche Mengen von Warenspenden von einer Reihe bekannter deutscher Unternehmen, bei denen er als erfolgreicher Geschäftsmann hohes Ansehen genießt, und als führender Aktivist der humanitären Organisation der Evangelischen Kirche im Bayerischen Eggenfelden wohl bekannt ist.

Vor allem der entscheidende Beitrag Robert Lahrs zur Ausstattung des *Serbisch-deutschen Begegnungszentrums* der Gesellschaft mit Büromöbeln, mit Computer und mit modernem Telefon- und Faxgerät findet durch die Verleihung der Ehrenurkunde gebührende Anerkennung

Die Ehrenurkunde wurde Robert Lahr von der am 27. Mai d. J. stattgefundenen Jahresversammlung der Gesellschaft als ihrer obersten Instanz verliehen. Sie ist mit der Federzeichnung des Triumphbogens am Exerzierplatz unterhalb der nordöstlichen Festungsmauer der europaweit meistumkämpften Belgrader Wehranlage Kalemegdan verziert. Der Triumphbogen ist 1717 vom Eugen von Savoyen, dem Befreier Südosteuropas vom Osmanischen Joch, zu Ehren Kaiser Karl VI. errichtet worden. Die Federzeichnung stammt vom einem der Aktivisten der Gesellschaft., dem Architekten Prof. Dr. Predrag Ristić.

Robert Lahr wandte sich an die Anwesenden mit den Worten des Dankes, wobei er Prof. Žiletić besonderen Dank zollte für die Errichtung von Gedenktafeln über den Massengräbern der Donauschwaben in Rudolfsgrad, weshalb er dies ein mutiges Unterfangen nannte, da so was in der Zeit Milošević's erheblich risikobeladen war.

Am Festakt nahm auch Dipl. Ing. Petar Mladjenović teil, der als einer der führenden Aktivisten der serbischen Diaspora in Baden-Württemberg in den Jahren 1996 und 1997 dortige prominente Serben zu Geldspenden zum Druck der ersten und zweiten Auflage des Stefanović-Buches erfolgreich bewegte. Weitere Teilnehmer waren der Stellvertreter Robert Lahrs, Herr Baudirektor a. D. Hans Werner Schäfer mit seiner Gattin, sowie die Gattinnen beider Laureaten.

Man verabschiedete sich am Ende der Veranstaltung mit dem gegenseitigen Versprechen, in Zukunft noch enger und noch kreativer zusammenzuarbeiten.

Es war wie eine Fügung des Schicksals: wie und warum, das wissen wir nicht

Aus den Ausführungen von Prof. Dr. Tomislav Bekić auf der Vorstellung des Buches PLITKI GROBOVI (FLACHE GRÄBER) von Stjepan A. Seder

Bevor ich auf das Buch PLITKI GR080V1 (FLACHE GRÄBER) von Stjepan A Seder eingehe, möchte ich eine kurze Erklärung vorausschicken und damit meine Teilnahme an diesem Vorstellungsakt eines interessanten Erzählwerks, das sowohl durch den Autor wie auch den Inhalt mit der ehrwürdigen Stadt Sremski Karlovci (Karlowitz) verbunden ist, rechtfertigen. In dieser Stadt wurden vom Verlag KROVOVI vor fast einem Jahrzehnt zwei Erzählwerke des bis zu dem Zeitpunkt hierzulande unbekanntes deutschen bzw. donauschwäbischen Schriftstellers Johannes Weidenheim veröffentlicht und zwar seine Erzählung PANNONISCHE NOVELLE (Panonska novela) und sein Roman HEINKEHR NACH MARESI (Povratak za Marezi), in denen auf eine eindrucksvolle Weise das tragische Schicksal der Deutschen in der Vojvodina bearbeitet wurde, wobei die Handlung in dem Ort Vrbas (Werbasz) loziert war, aus dem der Autor einen literarischen Topos MARESI gemacht hat. Zu dieser Zeit kannte ich Herrn Seder noch nicht. Einige Jahre danach kam Herr Seder zu mir und brachte mir sein mittlerweile bekanntes Buch PRVOJ SMRT, DRUGOJ PATNJA, TREĆOJ HLEB, dessen Titel eine Paraphrase des deutschen Spruchs DEM ERSTEN DER TOD, DEM ZWEITEM DIE NOT, DER DRITTEN DAS BRÖT ist, der in gedrängter Form das Schicksal des deutschen Volkes in dieser Gegend in den letzten mehr als 150 Jahren zusammenfasst. Herr Seder machte auf mich im Laufe dieser ersten Begegnung und eines äußerst anregenden Gesprächs einen sehr guten Eindruck. Dieser Eindruck wurde bei der Lektüre des Buches nicht nur bestätigt sondern auch vertieft, und zwar in doppelter Hinsicht: zum einen durch den Inhalt des Buches, aus dem ich eine Menge von mir bis dahin unbekanntes Dingen über die Deutschen in Sremski Karlovci, von deren Existenz ich nichts gewusst habe, erfahren habe, und zum anderen durch das erzählerische Element der Darlegungen. Herr Seder war somit für mich eine erfreuliche Entdeckung, indem er sich sowohl als ein fleißiger Forscher, der alle zugänglichen Archivalien zur Rate gezogen hat, sowie auch als ein heimlicher Erzähler

vorstellte, von dem man erwarten dürfte, er werde sich eines Tages möglicherweise auch als Erzähler profilieren. Das Buch PLITKI GROBOVI/FLACHE GRABER, das wir vor uns haben, ist eine glänzende Bestätigung dieser Vermutung.

Im Rückblick stellt sich die Entstehungsgeschichte dieses Werkes folgendermaßen dar: im Herbst vorigen Jahres hat sich Herr Seder an mich mit der Bitte gewandt, seine eben fertiggestellte Erzählung zu lesen und ihm offen und ehrlich zu sagen, ob sie verdiene, veröffentlicht zu werden. Selbstverständlich habe ich mich umgehend bereit erklärt, die Geschichte zu lesen und eventuell auch eine Rezension zu schreiben. Ich machte mich auch gleich an die Lektüre des Manuskripts, das auf mich einen sehr guten Eindruck gemacht hat. Somit habe ich danach eine Rezension geschrieben, in der ich den zuständigen Finanzquellen aufs wärmste empfohlen habe, dem Autor die nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen, damit das Buch veröffentlicht werden könnte. Ehrlich gesagt, ich war kein großer Optimist hinsichtlich der Bereitschaft dieser Stellen, dem Autor

wenigstens mit einer kleinen Summe unter die Arme zu greifen. Aber zum Glück geschehen heutzutage noch Wunder. Kaum waren meine Frau und ich nach einem dreimonatigen Aufenthalt in Deutschland. Ende Juli zu Hause eingetroffen, meldete sich Herr Seder und teilte mir mit, daß er eben die ersten Exemplare seines Buches erhalten habe und daß er mir ein Exemplar überreichen wolle. Natürlich war ich angenehm überrascht, daß man bei der zuständigen Stelle doch ein Gehör für solche Dinge hatte. Auf seine Anfrage hin, ob ich an einer Vorstellung seines Buches in Sremski Karlovci teilnehmen würde, habe ich umgehend zugesagt.

Somit trete ich hier auf als einer derjenigen, der das Buch als Manuskript gelesen und mit einer Rezension unterstützt hat und sich nun zusammen mit dem Autor und dem anwesenden Publikum freuen kann, daß das Manuskript nun in Form eines Buches das Tageslicht erblickt hat und dem Lesepublikum zugänglich gemacht worden ist. Aber bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht nur meine



Eindrücke als Leser darlegen, sondern dieses Werk als Germanist und Literaturhistoriker beurteilen, der sich im Rahmen seiner literaturwissenschaftlichen Tätigkeit unter anderem auch mit literarischen Werken beschäftigt hat, die in den Grenzbereich der Erforschung der literarischen und kulturellen Beziehungen zwischen dem deutschen und südslavischen bzw. Serbien 'e schen Kulturraum gehören oder genauer gesagt: mit deutschen literarischen Werken in welchen die serbische und serbischen literarischen Werken in welchen deutsche Themen bearbeitet werden. Genauer gesagt: ich möchte dieses Erzählwerk zum einer der Perspektive der deutschen und zum anderen aus der Perspektive der serbischen Literatur bewerten. Denn von Anfang an war ich mir dessen bewusst, daß man Seders Erzählwerk im Kontext jener deutschen bzw. donauschwäbischen Schriftsteller betrachten sollte, die sowohl durch ihre Herkunft wie auch durch ihre Thematik an die im allgemeinen als Vojvodina bekannte Landschaft gebunden sind.

Unlangst hat der Grazer Literaturhistoriker Anton Scherer,

der ebenfalls aus der Vojvodina stammt, in seiner Geschichte der donaschwäbischen Literatur von 1848 bis 2000 (München 2003) das ungemein reichhaltige literarische Schaffen der Donaschwaben systematisch dargestellt. Aus dem Bereich der zeitgenössischen Prosa hebt er mit Recht vor allem drei Erzähler hervor: den bereits erwähnten Johannes Weidenheim (1918-2002); Franz Hutterer (1926-2001), gebürtig aus Futog, mit seiner Sammlung von Erzählungen Gesanz über dem Wasser (1996) und Franz Bahl (1926), gebürtig aus Cib, bzw. Celarevo mit seinen Romanen Schwarze Vögel (1957) und Patrouillen in der Nacht (1960), deren Handlung in seiner Heimatgegend loziert ist. Von diesen ohne Zweifel bedeutenden Erzählern ist Johannes Weidenheim wohl als der bedeutendste zu bezeichnen, indem er auf eine vorbildliche Weise das tragische Schicksal der Donaschwaben erzählerisch bearbeitet hat. Bereits in seinem Roman Treffpunkt jenseits der Schuld (1957) hat er die Tragik der deutschen Bevölkerung in Vrbas bearbeitet und nach diesem Roman folgte eine Reihe von Erzählungen

Die Deutschen in Vojvodina

und Romanen, in denen er immer wieder dieses Thema variierte und vertiefte. Und eben dieses Thema bildet den Berührungspunkt zwischen Johannes Weidenheim und Stjepan Seder, wobei Seders Erzählung ihren Ausgang in Sremski Karlovci hat und das tragische Schicksal der dort ansässigen Deutschen behandelt. Somit reiht sich Stjepan Seder in die Gruppe jener Prosaiker ein, die sich mit dem tragischen Schicksal der deutschen Minderheit im ehemaligen Jugoslawien auseinandersetzen.

Indessen gibt es aber auch einen gravierenden Unterschied zu beachten. Die erwähnten Schriftsteller stammen fast aus demselben Milieu aus dem auch Seder hervorgegangen ist, aber sie haben ihre Heimat verlassen und sie sozusagen auf ihre Reise ohne Rückkehr mitgenommen. Somit haben sie ihre Heimat in Erinnerung behalten und sie aus dieser Erinnerung heraus in ihren Erzählwerke festgehalten, was auch die spezifische Wehmut, die sie ausstrahlen, bedingt. Seder ist etwas jünger als die genannten Schriftsteller, aber auch er gehört zur Kriegsgeneration und hat als Kind die Leiden seines Volkes am eigenen Leibe miterlebt, was sich auf eine feinfühlig Weise auf seine Erzählung ausgewirkt hat.

Der Held von Seders Geschichte kehrt fast 60 Jahre später in seine ehemalige Heimatstadt zurück. Zwischen dem Abgang und der Rückkehr liegt sein ganzes Leben mit allen tragischen Ereignissen, die sich nun im Gespräch mit der Schwester zu einem düsteren Bild der Zeit gestalten. Wir verfolgen unseren Helden auf seinem Lebensweg seit dem 15. Lebensjahr, der ihn zuerst nach Deutschland und danach nach Australien und wiederum nach Deutschland führen wird. Er hat so gut wie alles verloren, man hat ihm alles genommen, aber eines konnte man ihm nicht nehmen - seine Heimat, nach der er sich sehnt und die er noch einmal sehen wollte. Aber jene Heimat, die er mit

sich genommen hat, gibt es in der Wirklichkeit nicht mehr. Enttäuscht, entschließt er die Heimatstadt zu verlassen und ihr für immer den Rücken zu kehren, wobei er sich einer Tatsache nicht bewußt ist: er hat zwar sein Karlovci in der Wirklichkeit nicht gefunden, aber dieses ehemalige Karlovci besteht weiterhin in seiner Erinnerung, und dieses Karlovci wird bestehen, so lange es solche Gestalten wie ihn gibt.

Da dieses Buch in serbischer Sprache, die sich durch glänzende Passagen mit seiner Reihe von bereits vergessenen Wörtern auszeichnet, geschrieben ist, so ist es angebracht, es jenem bereits ausgeprägten Strang der serbischen Literatur, der sich thematisch des tragischen Schicksals der deutschen Bevölkerung angenommen hat, zuzuordnen. In diesem Zusammenhang sei hier an die bereits klassischen Werke von Mladen Markov Banatski voz (Banater Zug) und Psece groblje (Hundefriedhof), Momir Calenics Tudje godine (Freunde Jahre), Miroslav Popovics Sudbine (Schicksale) und Miodrag Matickis Idu Nemci (Die Deutschen gehen) erinnert. Die Erzählwerke der serbischen Erzähler gehen auf die tragische Thematik der Leiden einer ganzen hierzulande beheimateten Bevölkerung aus serbischer Sicht ein, Seder bearbeitet sie als einer der durch dieses Schicksal mitbetroffen war. Damit hat er einen eingenwilligen Beitrag zur Bearbeitung dieser Thematik gegeben.

Zusammenfassend möchte ich Stjepan Seders Erzählwerk PLITKI GROBOVI - FLACHE GRABER - aufs wärmste dem Lesepublikum empfehlen. Denn es handelt sich nicht nur um eine trotz aller Tragik in die Zukunft weisende Geschichte, sondern darüber hinaus um einen eindrucksvollen Beitrag im Sinne jener guten nachbarschaftlichen Beziehungen, für die sich der Deutsche Verein Karlowitz einsetzt.



Wie auch die Jahre zuvor hat auch dieses Jahr der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland einen Empfang 3. Oktobers in seiner Residenz gegeben, anlässlich des Tages der Deutsche Einheit. Am Empfang haben zahlreiche Gäste teilgenommen, Vertreter der Republik Serbien und der politischen Parteien, sowie akkreditierte Vertreter anderer Länder in Belgrad.

Der heiteren und gelassenen Atmosphäre, in der sich alle miteinander gesellt haben, haben die Gastgeber, das freundliche Ehepaar Herr und Frau Zobel, beigetragen.

Unter den zahlreichen Gästen konnte man auch die Vertreter der deutschen Minderheit in Serbien bemerken, die in der Gesellschaft des IFA Koordinators Herrn Peter Kratzer, und der Beraterin in der Regierung der AP Vojvodina, Frau Dusanka Manic, einen schönen Abend verbrachten.

Ein Mahnmal auch in Sremska Mitrovica

Der Präsident des Weltdachverband der Donauschwaben, Josef Jerger und der Bundesvorsitzende der Donauschwaben, Hans Supritz, haben zusammen mit Freunden aus der Vojvodina im Jahr 2006 Sremska Mitrovica besucht wegen der Errichtung des dort geplanten Mahnmals. Mittlerweile liegt ein Antrag zur Genehmigung vor. Das Mahnmal soll in Form eines Kreuzes realisiert werden. Es soll auf dem Gelände des katholischen Friedhofes aufgestellt werden,

zum Gedenken an die verstorbenen Lagerhäftlinge des Lagers „Svilara“ (Seidenfabrik) in Sremska Mitrovica (im südlichen Teil) die dort nach dem II Weltkrieg beerdigt wurden. An diesem Ort befindet sich heute ein Kreuz aus Holz.

In Sremska Mitrovica gab es nach dem II Weltkrieg ein Arbeitslager für Bürger Jugoslawiens deutscher Nationalität. Das Todeslager ist unter dem Namen „Svilara“ in die Geschichte eingegangen. Das Lager existierte in der Zeit von 1945 bis 1947. Im Lager gab es mehrere tausend Lagerhäftlinge deutscher Nationalität, von denen ca 2000 hier verstorben sind. Sie wurden auf verschiedenen Plätzen beerdigt, der größte Teil auf dem katholischen Friedhof.

Im Rahmen dieses Besuches, wurden auch mit dem römisch katholischen Dechant, Herrn Pfarrer Spanovic, von Sremska Mitrovica ausführlich über die Möglichkeiten und die Vorgehensweise zur Errichtung des Mahnmals gesprochen. Herrn Spanovic lobte das Vorhaben und bot seine volle Unterstützung an.

Ähnliche Gedenkstätten wurden in Serbien bereits errichtet in Gakovo/Gakowa, Knicanin/Rudolfsgnad, Krusevlje/Kruschiwl, Kikinda. Die Gedenkstätte in Backi Jarak/Jerek ist in der Planung und danach folgr Sremska Mitrovica.

Medienseminar

Schreibt: Dragana Boos

Die Vertreter der deutschen Vereine aus Sremski Karlovci, Novi Sad, Kikinda, Subotica, Bačka Topola, Odžaci, Borča und Sombor trafen sich



am 18. und 19. November 2006 in Sremski Karlovci. Die Organisatoren waren der Deutsche Verein für gute nachbarschaftliche Beziehungen KARLOWITZ in Zusammenarbeit mit Herrn Peter Kratzer, ifa-Koordinator in Sombor. Der Moderator des Treffens war Herr Peter Kratzer, i f a - Koordinator für Südosteuropa mit Sitz in Sombor.

Das Thema: Medienpräsenz der deutschen Minderheit, Bestandsaufnahme und Perspektive, wurde in die drei Bereiche Rundfunk, Zeitung und Fernsehen aufgeteilt.

Im Bereich Rundfunk haben drei Vereine ihr Radioprogramm vorgestellt:

Das Radioprogramm des Deutschen Volksverbands aus Subotica stellte Herr Rudolf Weiß vor. Das Programm läuft seit acht Jahren auf Radio Subotica. Die Sendung dauert 30 Minuten und wird jeden Freitag ab 19 Uhr

Die Deutschen in Vojvodina

ausgestrahlt. Man kann die Sendung auch über Internet empfangen. Die E-Mail Adresse des Senders ist: www.radiosubotica.co.yu.

Das Radioprogramm des Deutschen Vereins Betschkerek der Gemeinde Zrenjanin präsentierte Frau Maria Benak. Das Programm wird über Radio Fedra ausgestrahlt. Es



dauert 45 Minuten und wird einmal wöchentlich gesendet. Einmal monatlich macht man auch ein Kinderprogramm in deutscher Sprache unter Mittwirkung von Kindern aus Betschkerek (Zrenjanin).

Der dritte Verein, der seine Sendung vorstellte, war der Deutsche Verein der Gemeinde Bačka Topola. Diese Sendung wird über Radio Bačka Topola an jedem letzten Samstag im Monat um 16 Uhr ausgestrahlt. Sie dauert 20 Minuten und wird seit dem Monat Mai dieses Jahres gesendet.

Nach der Vorstellung der Rundfunksendungen der drei Vereine führte man ein interessantes Gespräch über Rundfunksendungen in der Vojvodina und Herr Peter Kratzer hat auch einige deutschsprachige Programme von Sendern aus den umliegenden Ländern vorgestellt.

Im Bereich Zeitung - Printmedien konnte man feststellen, dass es nur zwei solche gibt, das Blatt „Donau Nachrichten“ des Deutschen Vereins Donau aus Novi Sad und „Fenster“ die Zeitung des Deutschen Vereins Karlowitz aus Sremski Karlovci.

Das Blatt „Donau Nachrichten“ wird einmal jährlich herausgegeben. Sein Redakteur ist Herr Andreas Bürgermayer. Die Zeitung erscheint seit 1992.

Herr Stjepan Seder stellte die Zeitung „Fenster“ aus Sremski Karlovci vor. Die erste Nummer dieser Zeitschrift kam im Jahr 2002 heraus.

In Ungarn gibt es einige Zeitungen, die an Zeitungskiosken verkauft werden, wie „Neue Zeitung“ und „Pester Lloyd“ aus Budapest. „Batschkaer Spuren“ wird durch staatliche Mittel finanziert und erscheint in der Stadt Baja.

In Rumänien gibt es eine Tageszeitung in deutscher Sprache „Deutsche Zeitung“, die in Bukarest herausgegeben wird. Unter den Wochenzeitungen ist die „Hermannstädter Zeitung“ bekannt. Alle diese Zeitungen werden durch

staatliche Mittel finanziert oder mitfinanziert.

Kroatien hat eine zweisprachige Zeitung „Deutsches Wort“. Sie wird durch staatliche Mittel und mit den Mitteln der Donauschwäbischer Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg finanziert.

Über den Bereich Fernsehen sprach Frau Hajnalka Buda. Da sie in der Fernsehstation Novi Sad tätig ist, benachrichtigte sie die Anwesenden über die Pläne ihrer Station. Man plant eine halbstündige Sendung in der deutschen Sprache im zweiten Programm des Fernsehsenders Novi Sad. Sie sollte über das Leben der Deutschen in der Vojvodina und über die Aktivitäten der Vereine berichten.

Im letzten abschnitt des Treffens sprach man über die Erwartungen der Vereine hinsichtlich Hilfe und Unterstützung des Heimatlandes. Es stellte sich heraus, dass das deutsche Außenministerium seine Aktivitäten



über die Botschaften, Goethe Institute und das Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) durchführt und daß alle diese Institutionen wenig Mittel für die deutsche Minderheit haben. Man sollte sich mehr an verschiedene Vereine, Einzelpersonen oder Medien in Deutschland wenden und nicht an die erwähnten Institutionen.

Das Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) kann nur Unterstützung im Bereich Ausbildung der Vereinsmitglieder, die sich für die Medienarbeit interessieren, geben. Man darf auch technische Unterstützung erwarten, um alles andere sollte man sich selbst bemühen. Ifa wird in der Zukunft helfen, dass man Lokalredaktionen bildet und dass eine Vernetzung dieser Lokalredaktionen in der Vojvodina entsteht.

Das Endergebnis des Treffens war, man kann ohne die Bildung eines Nationalrates der deutschen Minderheit in Serbien keine finanzielle Unterstützung und Anerkennung als Minderheit erwarten. Dies wird entsprechenden Einfluss auf die Resonanz in der Öffentlichkeit und die Weiterentwicklung aller drei Medienbereiche ausüben.

„Nemačka torta“

Piše: Stjepan A. Seder

U novinama Srpske radikalne stranke, O.O. Sremski Karlovci „Velika Srbija“ iz oktobra 2006. godine, kao prvi po redu, objavljen je tekst nepotpisanog autora „TOSK na sajmu turizma u Novom Sadu“ i podnaslovom „Neznanje i nestručnost ili...?“, u kome na ružan način govori o Nemačkom udruženju za dobrosusedske odnose KARLOWITZ, njegovim članovima i aktivnostima. Tekst sasvim suprotan osnovnim opredeljenjima Nemačkog udruženja za dobrosusedske odnose KARLOWITZ i njegovim članovima. Tekst pun nerazumevanja za aktivnosti našeg udruženja, ali i nerazumevanja za Karlovce i njihov život, istoriju, kulturno nasleđe i neshvatanje da je suživot drugih i različitih sasvim moguć, poželjan i dobrodošao.

Autor između ostalog piše:

„Sremske Karlovce, čuvara srpskog duhovnog i kulturnog nasleđa, simbola naše posle-kosovske obnove, na Sajmu turizma predstavlja niko drugi nego nemačko udruženje „KARLOVIZ“ !? Ovu rečenicu, kao svoju osnovnu misao, autor je naglasio i napisao podebljanim tekstom, da je čitalac slučajno ne propusti, i nastavlja: „Ko se drznuo da toliko improvizuje prezentaciju našeg grada, za naš novac. Ko je u nedostatku sluha i stila za ovaj vrlo važan posao pokušao ne da obogati ponudu nego da je samo ušareni, po onoj narodnoj „što šarenije to budali milije“.

Da, Nemačko udruženje za dobrosusedske odnose KARLOWITZ, a ne „KARLOVIZ“ kako je napisao autor, je učestvovalo na više sajмова, turističkih priredbi, prezentacija i mesnih svečanosti, na kojima je predstavljalo svoje aktivnosti i predstavljalo i svoje mesto, na koje su ponosni i sa ponosom ga predstavljaju. Ponosni su na to što znaju i umeju da svima predstave svoje mesto, što mogu sa svima da saraduju, da se druže, da razmenjuju iskustva, da ... Ponosni su na to što u svome članstvu imaju članove raznih konfesija i nacionalnosti, što po neki od nas govore i jezik koji Karlovčani malo teže razumeju, ponosni smo na to što svi radimo u interesu Karlovaca i na dobrobit svih njihovih građana.

Autor nastavlja: „Nije valjda nemačka torta važnija od čuvara srpskog duhovnog, kulturnog i

istorijskog nasleđa, srpsko-sremačke nošnje, pesme i igre“.

Autor ne zna, zato što neće da zna, a takvog ne možeš ni podučiti, da Nemci žive u Sremskim Karlovcima više od 2 ipo veka i pored Srba su najstariji Karlovčani. Sa ponosom su završavali i Karlovačku gimnaziju. U Karlovcima žive kao ravnopravni građani, druže se žene, udaju i kumuju Srbima, ali i pripadnicima drugih nacija i na to su ponosni. A sada neko hoće da im sve to zabrani. Takvim životom žive sve vreme i u svim državama, bez obzira na to da li su aktuelne vlasti priznavale predhodnu državu u kojoj su živeli i sistem, ili nisu. Jer, niti su karlovački Nemci, kao uostalom ni Srbi, birali državu u kojoj će živeti niti su na to mogli uticati. Ali sve vreme njihovog boravka u Karlovcima oni ostaju nezaobilazni faktor njihovog života. U njima se rađaju, žive i umiru i sada neko želi da im oduzme pravo da se ponose njima i njihovim žiteljima, da im zabrani da predstavljaju Karlovce. Možda će im sutra zabraniti i da se druže sa drugim i drugačijim. A to je upravo ono što naši članovi ne žele. I sam naziv udruženja „Nemačko udruženje za **dobrosusedske** odnose ...“ dovoljno asocira na naša osnovna opredeljenja.

I za sam kraj, i najmanje važno, ali ipak. Kuglof nije nemačka torta. To uopšte i nije torta. To je veoma stari vojvođanski kolač, samo poreklom iz Nemačke, kolač koji su uspešno i sa ljubavlju pripremale Vojvođanke više vekova ranije, njime othranjivale decu i dočekivale muževe sa teškog paorskog posla, proslavljale rođenja dece i oplakivale umrle.

Naši članovi, u konkretnom slučaju naše članice, koje su predstavljale udruženje na Sajmu turizma u Novom Sadu, od kojih je jedna, po narodnosti Srkinja, ako je to uopšte i važno, bila u srpskoj narodnoj nošnji, što autor ne zna, sa ponosom i ljubavlju predstavljaju voljene Karlovce i to će činiti i ubuduće. Sam autor nije, do sada, pokazao takvu aktivnost. A živi u Karlovcima i velikodušno dozvoljava sebi da kritikuje one koji žele da ih afirmišu. Toga smo imali od uvek, ali je falilo dobre volje i akcije.

Grenzziehung nach dem Friedensvertrag von Karlowitz

Schreibt: Oskar Feldtänzer

Durch den Friedensvertrag von Karlowitz vom 26. Januar 1699 wurde zwischen der Habsburgermonarchie und der Türkei der neue Grenzverlauf festgelegt. Die Grenze verlief entlang der Save bis zur Bosutmündung und querte von dort Syrmien in einer geraden Linie bis Srankamen gegenüber der TheiBmtindung. Der weitere Verlauf folgte dem Ufer der TheiB und der Marosch und setzte sich bis zu den Karpaten fort.

Der neue Grenzverlauf hatte natürlich auch eine

Erweiterung des Militärgrenzgebietes zur Folge, da dessen Schutzfunktion den neuen Staatsgrenzen angepasst werden musste. Eine vom Kaiser im Jahre 1700 eingesetzte Kommission arbeitete dafür die Richtlinien aus; sie bestand aus Vertretern des Hofkriegsrates, der Hofkammer und der Ungarischen Hofkanzlei. Die in der Batschka aufgetretenen bewaffneten Zusammenstöße zwischen serbischen Einwanderern, die als Grenzer dienen wollten, und der alteingesessenen Bevölkerung erzwangen eine beschleunigte Durchführung, die 1702 zustande kam.



Den Grenzern wurden entsprechend der Ertragsfähigkeit der Boden ihr Land zugemessen. Entlang der Save von Gradiska bis zur Bosutmündung wurden in Abständen von ungefähr einer halben Wegstunde holzerne Wachtürme, Tschardaken genannt, errichtet und von dort bis zur Theißmündung und weiter bis Szegedin fortgeführt.

Innerhalb des Landstreifens der Militargrenze teilte man die Besatzung in die eigentlichen Grenzsoldaten und das sogenannte Tschardakenvolk, das nur den standigen routinemäßigen Wachdienst auf den Tschardaken versah. Durch diese Aufgabenteilung standen mit den Grenzern jederzeit einsatzbereite Mannschaften zur Verfügung, die nach Erfordernis auch ausserhalb ihres Generalates eingesetzt werden konnten, ohne den Wachdienst an der Grenze selbst zu vernachlässigen. Eine Absonderung der militärischen Bevölkerung des Grenzgebietes von der übrigen Landesbevölkerung war geboten, da die aus Urbäuerbauern bestehende sogenannte „Pavorija“ (Bauernland) einen anderen Status in Bezug auf Steuern und Abgaben und auch in rechtlicher Hinsicht hatte. Die Grenzer waren in Abgeltung ihres militärischen Dienstes von den Urbäuer

Im Gegensatz zum kroatischen und alten slawonischen Militärgrenzgebiet war das neugeschaffene für seine Erhaltung nicht auf Zuwendungen der innerösterreichischen Länder angewiesen, sondern bestritt diese aus dem Grenzterritorium und seinem Hinterland selbst. Die Offiziere wurden aus der Kameralkasse bezahlt, doch erhielten die gemeinen Grenzer einen Sold in bar nur dann, wenn sie ausserhalb ihres Generalates Dienst machten, u.zw. ein Husar 3 Gulden und ein Grenzer zu Fuß 2 Gulden monatlich.

Die „Kommissionsverfassung“ vom 30. November 1702 legte die Sollstärke der Savegrenze fest auf 1500 Mann zu Fuß und 950 Husaren. Für die rund 100 Tschardaken war eine Besatzung von 3200 in festgesetzt, also 32 Mann je Tschardake. Sechs Tschardaken formierten eine Kompanie. Die Sitze der Oberhauptmannschaften befanden sich in Ilok und Kobas. Die Kapitanate der Save- und Donaugrenze bildeten ein Generalat, ohne dass sie in Regimentern zusammen gefasst waren. Der Sitz des Stabes und des Befehlshabers des Generalates war



Strafantrag wegen Entwürdigung ...

Die Beilage: Johann Schmit

“BAČKI FORUM“

Verein für zwischennationale und
zwischen technische Zusammenarbeit
21424-TOVARIŠEVO
Tel: 021/758-936

ÖFFENTLICHE ANKLÄGERSCHAFT
GEMEINDE BAČKA PALANKA

Betreff: Strafantrag wegen Entwürdigung des katholischen Friedhofes im Ort Tovariševo

Begründung: Mit Bagger und Planierdrape wurden am 10. November 2006 auf dem Grundstück Nummer 665, auf dem sich der katholische Friedhof von Tovariševo befindet, bauliche Arbeiten begonnen. Niemand nahm Rücksicht auf die Reaktionen der Einwohner, obwohl man sehen konnte, dass die Maschinen die Totengruften durchwühlten, in denen einst die Toten beerdigt wurden. Darüber informierten wir die Gemeinde, die uns wiederum mitteilte, dass sie für diese Bauarbeiten alle nötigen Dokumente erhalten hatte. Auf Grund der Informationen der örtlichen Gemeinde sind wir folgende zu folgenden Daten gekommen: - das Projekt und die dafür notwendigen Dokumente hat das Unternehmen “Standard“ erstellt - der Baugenehmigung hat die Gemeindeversammlung Bačka Palanka zugestimmt. Hiermit stellen wir einen Strafantrag, da es nicht zum ersten Mal ist, dass sich der Staat gegenüber den Sakralbauten der nationalen Minderheit und ethnischen Gruppen verhält. 1993 brach der Sekretär der Gemeinde Miloško Konjikušića die Kirche auf. Dazu hatte er eine stille Zustimmung von Radovan Pankov, der damals Vorsitzender der Gemeinde Bačka Palanka war und später Minister für Serben im Ausland. In der Kirche wurden 10 Tonnen Zement (200 Säcke) abgelagert, mit denen Bauarbeiten im Dorfzentrum ausgeführt wurden. Mit so einer Handlung wurde eine der schönsten Kirchen auf diesem Gebiet zerstört auf aller Entsetzen und Unglauben der katholischen und auch der orthodoxen Gläubigen. Wir fordern von der Anklägerschaft der Gemeinde Bačka Palanka ein Strafverfahren aufzunehmen und die dafür verantwortlichen Täter für so eine unchristliche Tat festzustellen. Der Staat muss die Täter finden und bestrafen, um sich von solchen Taten abzugrenzen.

In Tovariševo, den 27. November 2006

Vorsitzender des Vereins
“Bački forum“

Gliša Mihajlov

Im Beitrag senden wir :

1. die Fotokopie des Zeitungsartikels der Zeitung “Dnevnik“ Novi Sad
2. die Zuschrift des Glaubensministeriums der serbischen Republik
3. die Mitteilung für die Öffentlichkeit “Forum für serbisch-deutsche Dialoge“

Am 02.12.06 nahmen unsere Mitgliederinnen an der Messe der Nahrung und Tradition in Beograd teil und mit ihren Gugelhupf, Stollen und Mohnstrude unter 60 Teilnehmer gewannen sie den II Preis.

Karlowitz

Die Rezepte

Tomatensuppe

Zutaten :

6-8 schöne Tomaten
2 EL Rahm
2 l Suppe
Zwiebel
1 Bund Petersilie

Zubereitung :

Die Tomaten werden gewaschen und in 2 oder 4 Teile geschnitten, mit dem achten Teil einer Zwiebel und der Petersilie in ein wenig Wasser oder Suppe weich gekocht, dann passiert man alles und vemengt mit Mehlschwitze, gießt dazu die nötige Suppenmenge, läßt alles noch einmal aufkochen. Die Suppe kann durch Mitkochen eines Stückchens Zitronenschale, mit Zucker (nach Geschmack) oder gegebenenfallss mit Rahm verfeinert werden.



Karpfen auf Reisbett

Zutaten :

1 Karpfen 1,5-2 kg, 250 g Reis, 300g Zwiebel, 1,5 dl Öl, Salz, Pfeffer, Paprikapulver
1 EL Vegeta 2(Gewürze), EL feingehackte grüne Petersilie, 3 Tassen Wasser

Zubereitung:

Die Karpfen werdwn klein geschnitten und im Öl goldgelb geröstet. Etwas Saltz, Pfeffer mit Wassen zugeben und kurz dünsten.

Der Karpfen wird geputzt, ausgenommen und der Kopf abgeschnitten (gewöhnlich kocht man davon eine Suppe). An den äusseren Seiten wird der Karpfen eingeschnitten (vom Kopf zum Schwanz hin). Den karpfen für trocken tupfen. Alle Zutaten (Saltz, Pfeffer, Vegeta klein geschnittene Petersilie) vermengen und damit den Karpfen innen und aussen bestreuen.

Die gedünsteten Zwiebeln am Boden des Backblechs verteilen, darauf den gewaschenen Reis und ganz oben den Karpfen legen, darüber giesst man die Hälfte das restlichen Öls und dann schiebt man den Karpfen für 10 Minuten in den auf 180°C vorgewärmt Ofen. Danach giesst man über den Karpfen das restliche Öl, über den Reis 4 Tassen Wasser, alles sollte 1,5 Stunden (oder mehr, je nach Grösse des Karpfens) im Backofen backen.



Die Redaktion des Fensters bedankt sich den Lesern für die Beiträge. Die Beiträge die in dieser Nummer nicht herausgegeben sind, werden in einigen folgenden Nummern erscheinen